





Die Erhebung der Seelen zu **GDZ** /

Aus denen Worten des XXV. Psalms / v. 1. 2. 3. XII. C.

Nach dir / **HER** / verlanget mich / u. s. w. bis : dein harret /

So von der weyland

17

Hoch-Edlen und Hoch-Zugend-belobten

**Frauen Annen Euphrosyne**

**Rosensfeldin /**

gebohrner Zimmerin /

Des Hoch-Edlen / Besten und Hochgelahrten /

**Herrn Johann Wolfgang**

**Rosentfelds /**

Juris Utriusque längst-wohl-renommirten Licentia

Hoch-Fürstl. Sächs. Hoch-wohl-bestallten Raths  
und Ammt-Manns zu Zeit /

gewesener Ehe-Liebsten /

zeitlich zum Tode und Seigen Spruche erwöhlet gewesen /

Nachdem Dieselbige am 21. Octobris 1706. jähling / doch nicht unvermutht  
sondern wohl bereiter und fertig die Zeitlichkeit verlassen / und dem Leibe nach am  
24. darnach zu Abends in Ihr aufm Ober-Johannis-Gottes-Acker

wohl-erbauetes Erb-Begräbniß

gebracht war

am 31. selbigen Monats (22. Sonntag nach Trinitat.)

Durch eine auf Hoch-Fürstl. Gnädigste Verstattung

In der Kloster-Kirchen obgedachter Hoch-Fürstl. Residenz-Stadt gehalten

**Bedächtnis-Predigt**

Nach dem Vermögen / das **GDZ** dargereicht /

Der Volkreichen Christlichen Versammlung

vorgezeiget

von

M. Johann Heinrich Hermannen / Fürstl. Sächs. Hof-Predigern  
und Kirchen-Rathe daselbst.

**GDZ** / druckts Melchior Buchs / S. Naumb. Hof- und Cuffis-Buchdr.

*J. Buchs*

Dem Hoch-Edlen/ Besten und Hochgelahrten/

**HERRN**

**Johann Wolfgang Rosentelden/**

Heyder Rechten wohlberühmten Licentiatō,

Hoch-Fürstl. Sächs. Hoch-wohlbestalltem Rathe

und Ammt-Manne allhier/

Wie auch

Dessen beyden Hochwertheften

**Herrn Söhnen/**

und ganzer

**vornehmen Freundschaft/**

übergiebet auf Begehren

Diesen wenigen Aufsat

Der **HERRN** herklich-lieb-gewesenen

respectivē Frau Ehe-Liebsten/Mutter

und Anverwandtin/

Seel.

gehaltenen Gedächtnis-Predigt

Mit treuer Entvünschung beständigen Trostes

und aller wahren Wohlfarth

**Dero** allerseits

Zu Gebeth und Diensten verbunden und ergebenster

**M. Johann Heinrich Wermann.**



**HERR GOTT** Zebaoth / tröste uns/  
Daß leuchten dein Antlitz/so geneesen wir/  
Amen.

In **CHRISTO** Auferwehlt / theils Leid-tras-  
gende / theils mit-leidende Zuhörer /



Als Wasen der grosse Wunder-  
thäter und nach der Zeit nun  
schon lange mit Leib und See-  
le im Himmel triumphirende  
Prophet Elias/da er noch hier  
auf Erden gelebet / so sein be-  
scheidentlich von ihm selbst ge-  
urtheilet habe / ist gar deutlich  
zu vernemen aus seinen bekann-  
ten Worten / so im 7. Buch der

Röm. am XIX. v. 4. zu lesen / da er sagt: Ich bin nicht  
besser denn meine Väter. Er redet darinnen mit  
**GOTT** selbst / und zwar aus aufrichtigem Herzen/  
wie ihn die damahlige Noth und Gefahr lehret und be-  
gehret gar nichts sonderliches auf Erden zusehn/sondern  
vielmehr / daß der **HERR** seine Seele von ihm  
nehme/weil es doch die der alte Bund / und dem Men-  
schen gesetzet sey einmahl zu sterben / Erach XIV.  
17. Ebr. IX. 27. Da wir zwar jetzt nicht ausmachen wol-  
len/ob er nicht eine Ungedult mit unter lauffen lasse / in-  
dem er eben auf damahl gegenwärtige Zeit den Tod  
wünscht; oder ob es aus besonderem Eifer und in guter  
Absicht geschehe / damit nemlich die Abgöttische Jesa-  
bel nicht möchte allzutrosig die Ehre **GOTTES**  
schmählern/wenn sie auf dessen Verhängniß/wie sie v. 2.  
drohen lassen / seine des **ELIA** Seele aus diesem Leben  
vertrei

#### 4 Die Erhebung der Seelen zu Gott.

vertreiben könnte / wie ihrer falschen Propheten Seelen durch Eliam / aber auf GOTTES Befehl / geschehen war. (1.) Unser Absehen ist ieso nur / in bengefügter und durch angeführte Worte angezeigter Ursache anzumercken / daß wie er kein Verlangen gehabt / des Todes überhoben zu seyn / also habe er ihm auch kein Recht zu einem solchen außser-ordentlichem tractament eingebildet / indem er so deutlich bekant / er sey ja nicht besser denn seine Väter / welche alle nicht mit Leib und Seele zugleich / und ohne Tod / sondern allein nach der vom Leibe getrenneten Seele von himmen zu GOTT abgefodert und aufgenommen worden. So muß er denn damahl noch nicht die Offenbarung und Meynung gehabt haben / daß er lebendig gen Himmel werde abgeholt / und also desto herrlicher aus der Gefahr errettet werden / wie doch nachmahls GOTT annoch zu rechter Zeit (ohne Zweifel damit er sich nicht vor dem ankommenden feurigen Wagen und Rossen ungeziemend entsetzen möchte) ihme (ja auch denen Propheten-Schülern) eröffnet hatte 2. B. der Kön. II. 3. u. f. mafen er v. 10. klar anzeigt / daß seine Hintwegnehmung sichtbarlich / und folglich auch dem Leibe nach / geschehen werde; Hat indessen auf gut Evangelisch sein mäßiglich und nicht weiter von ihm gehalten / denn sichs gebührete zu halten Röm. XII. 3. und wolte allensfalls die Aufnehmung der getrenneten Seelen / so ihme nach allgemeiner Verstärkung derer Glaubigen wiederfahren würde / schon an ihr selbst als eine lautere und vergnügende Gnade annehmen; wird demnach was ihm hernachmahls außserordentlich in lebendiger Ab- und Himmelfarth wiederfuhr / desto weniger vor einen verdienten Lohn gehalten haben.

Wer zwar nur mit halb-offenen Augen jene Erzählung im 1. B. Mos. V. 23. 24. ansehe / wie des Eliae consorter der Henoch sey ohne Tod hinweg-genommen worden / der dürfte meynen / daß ein solcher Vorzug allerdings

(1.) *Adi præter commentarios ad l. c. plerosque Casuistas in Quæ liceat homini optare sibi mortem; & videbis, plurimos pro Elia probabiliter saltim nec absque veri specie pronunciare, pie nimirum id votum ab ipso fultum esse.*

Die Erhebung der Seelen zu Gott. 5

dinge einem Göttlichen / das ist / vor und mit GOTT geführten beständigen Gottseligem Leben (2.) zugescrieben werde ; und man wird freylich nicht sagen können / daß solche Männer würden ohne Tod zu jenem Leben eingehelet worden seyn / wenn sie gleich ein ungöttlich ruchlos Leben geführt hätten ; ja wie hätte Paulus von dem Henoch Ebr. XI. 5. sagen können / Er habe vor seinem Wegnehmen Zeugniß gehabt / daß er GOTT gefallen habe / wenn er sein Leben GOTT und seinen Geböthen zuwider angestellet hätte ? Allein es hat Paulus daselbst v. 6. die Sache erläutert / indem er unmittelbar an jenes Zeugniß die nöthige clausul anhanget : Aber ohne Glauben ist es unmöglich GOTT gefallen / wie er denn auch diesem / und nicht denen Bercken v. 2. insgemein zuschreibet / daß dadurch die alten Zeugniß überkommen haben. So war nun Elias zwar fromm und treu / aber daß er hiermit eine solche Ehre verdient hätte / meynet er selbst keines weges / und warret andere / daß sie nicht also von ihm raisonniren und gedencken / wenn er sagt : Ich bin nicht besser denn meine Väter / massen auch Jacobus die nachfolgende Geschlechter mit ihm zu vergleichen kein Bedencken hat / sagend im V. Cap. seiner Ep. v. 17. (3.) Elias war ein Mensch gleich wie wir ; und ist ja gar ein anders / daß GOTT seine allerdinges besondere Gottseligkeit mit dieser Ehre vergolden habe / ein anders aber / daß es im eines Verdienstes Willen geschehen ; dawider er selber ja so deutlich protestiret.

So lehren uns nun diese heiligen Männer / es sey am besten / daß man sich nach denen Gebrechlichkeiten immer hier mit anderen Menschen / Vorfahren und deren Nachkommen sämmtlich / vergleiche / keines weges aber

B

auf

(2.) Magnam vim vocum מְהִלָּה אֱלֹהִים exprimeret Lutherus quoque in h.l. laborat, sed vocula *dieu* / adjecta causam exprimere non intendit, hostis quippe acerrimus meritorum humanorum, potestque illa particula in communi Signum adimpletum & Sequela absque merito indigitari; c. Hunnii Qu. in Genesin.

(3.) Ομοιωθητι ημιν ανθρωπος, quod expressè τι τιμη respicit, accedente scopo Apostoli, qui est ostendere vim precum per exemplum hoc, cum nec paria τιμη αδελφίας obstant.

## 6 Die Erhebung der Seelen zu GOTT.

auf gut Pharisäisch Luc. XVIII. davon befrehet acht; denn diese Prüfung diene dazu/ daß man sich auch denen Zufällen/welche jene betroffen haben/ ja dem zeitlichen Tode selbst gedultig unterwerffe / und wohl dazu bereite / weil man doch ie dabey die freudige Hoffnung habe und behalte/ daß uns der HERR endlich / jener Gebrechen ungeachtet / und zwar hier in der Zeit ordentlich durch den Tod/ werde erlösen von allem Ubel / und außhelfen zu seinem himmlischen Reich ; dessen uns auch einer von diesen gleichen Brüdern/nemlich Paulus 2. Tim. IV. 18. mit seinem exempel versichert ; Wie denn nebst denen Söhnen und Vätern auch Töchter und Mütter beym Hefek. XVI. 44. mit einander in solche Vergleichung gezogen werden / weil als ein gemein Sprichwort angeführet wird/ daß man sage: Die Tochter ist wie die Mutter / obwohl solch Sprichwort dafelbst nicht auf Gebrechen / sondern auf herrschende Bosheit gezogen wird/ davon die redlichen und Christlichen Herzen / welche sich/ wegen gleichmäßigen Zustandes mit ihren Vätern und Müttern/ zum seligen Ende bereit halten / so weit entfernt sind/ daß sie auch eben darum / weil sie solche an der Welt auch nur sehen (geschweige denn/ daß sie viel Anfeindungen davon leiden) müssen ie eher ie lieber durch den Tod zu ihren Vätern und Müttern versamlet zu werden wünschen.

Und hierbey gedencke ich billich in allen Ehren der nunmehr solches Wunsches und Wartens gewähresten wohlseel. Frau Rätch und Ammetmann Rosenfeldt/ welcher wir in dieser Christlichen Versammlung den letzten Ehren-Dienst erweisen wollen.

Sie hat (wie ich erweisen kan) bishero immer davon geredet/ GOTT würde bald ihre Seele abfordern und zu sich nehmen / dazu sie sich auch cristlich schickete/ unter andern durch mehrmahls wiederholte Vergleichung mit ihrer wohlseel. Frau Mutter und anderen im HERRN vorangegangenen Bluts-Freundinnen/ als welche meistens im mittelmäßigen Alter die Welt gesegnet hätten. Und es ist warlich in der That auch merckwürdig genug / daß insonderheit wohlgedachte Dero selige Frau Mutter und Sie die Frau Rätchin/ an

Die Erhebung der Seelen zu Gott. 7

an einem Tage dieses Monats Octobris/ in einem Jahre Dero beyderseits Ehe-Standes/ auch genau an eben einem Jahre deren beyderseits menschlichen Alters/ und zwar durch eben einen Bothen des HERRN über Leben und Tod/nemlich durch einerley vorher-gegangene Kranckheit/aus der Gefahr dieser Welt / als welche an ihr selbst eine Jesabel ist und bleibet / zu ihrem HERRN und Erlöser sind abgefordert worden.

Gleichwie aber die wohlseel. Frau Räthin im Leben stets bezeugete / sie wäre ja nicht besser denn ihre Frau Mutter; Also hat sie auch mit Erwehlung ihres Leichen- und Gedächtnis-Textes gar schön/und allen geistlichen Feinden zu Trost/angezeiget / worauf sie doch dabey Rechnung mache/und daß sie gewiß sey/ es werde ihre gläubige Seele/die sie mit solchen Gedanken allgemach immer näher zum rothen Wagen Eliä / JESU Bluthe und Verdienst/ja auch zu jener Herrlichkeit empör führete / keines Weges zu schanden/sondern ihrer Hoffnung ganz gewiß theilhaftig werden.

So wollen wir denn auch solche Worte im Namen JESU zu beherzigen vornemen/und damit alles in Göttlichem Segen geschehen/auch zu Göttlicher Ehre / der Wohlseeligen gebührendem gutem Andencken/derer Leid-tragenden Troste / und unsrer aller Erbauung gereichen möge / so laßt uns mit einander im Geist und in der Wahrheit beiben das heilige VATER unser.

Und hierauf wolle nun E. E. mit gebührender Andacht verlesen hören die Worte / welche die Wohlseelige Frau Rath- und Ammanmannin erkieset hat/daß sie bey ihrem letzten Ehren-Dienste der Christlichen Gemeinde vorgetragen und erkläret werden / befindlich im XXV. Psalmen Davids / v. 1.2. und 3. lautend aus unsrer Teutschen Übersetzung wie folget:

Nach dir / HERR/verlanget  
mich; mein GOTT / ich hoffe auf  
Dich/  
B 2

dich / laß mich nicht zuschanden werden/  
daß sich meine Feinde nicht freuen über  
mich. Denn keiner wird zu schanden/  
der dein harret.

## Vingang.

**N**dem die wohlselige Frau Rächin viel  
mehrere Kern-Sprüche ausgezeichnet  
und zusammen getragen / welche zu un-  
serm ieszigen Zwecke zu gebrauche wären/  
kan doch schwerlich einer näher kommen/  
als der / so aus Matth. XVI. 26. genom-  
men bekannter Mafen also klinger: Was hilff es den  
Menschen / so er die gantze Welt gewönne / und neh-  
me Schaden an seiner Seele? oder was kan der  
Mensch geben / damit er seine Seele wieder lö-  
se?

Da haben wir überhaupt den casum oder gesetz-  
ten Fall der allerhöchsten weltlichen Glückseligkeit / und  
ist zu bedencken 1.) Worinnen er wird gesetzet; da denn  
theils das Gute an ihm selbst / theils das Que oder Haas-  
cken / da es sich haspert / stößt und haßtet: Das Gute wä-  
re ja freylich unvergleichlich u. über alle andere zeitlichen  
Güter; wenn einer die gantze Welt gewönne / wie  
wolte er denn zeitlich reicher seyn? Wer würde ihn nicht eh-  
ren? Was könnte vor Lust erfonnen werden / die er ihm nicht  
schaffen könnte? Der Himmel (wenn man das Wort  
Welt nach Aristotelis Bedeutung neme vor den Be-  
griff Himmels und der Erden und aller darinnen begrif-  
fenen Naturen) würde ein schöner Thron für ihn / die  
Erde eine Fuß-Banc / die Luft ein Schau-Plaz für  
die Augen / die gesammten Creaturen / so darinnen wären /  
Diener und Aufwärter eines solchen Monarchen seyn.  
Und wenn er solches alles nun gewönne <sup>(verloren)</sup> da ers  
vorher durch alle mögliche Mittel gesucht und etwas  
daran gewaget hätte / so würde es ihm desto angene-  
mer

## Die Erhebung der Seelen zu Gott. 9

mer seyn / ie mehr er darüber Furcht und Hoffnung gehabt. Und wenn auch gleich der Name der Welt in derjenigen Bedeutung genommen würde da die bloße aber ganze Erde angedeutet wird / so würde doch in solchem gesetzten Fall gar ein grosses angezeigt ; masen auch der tausende Theil davon vor einen grossen Herrn genung wäre ; was solte man aber sagen / wenn sie einer ganz allein besesse ? Wohl dem / würde es heissen/dem es also gehet/ aus dem CXLIV. Psalm. Es hats aber der grosse GOTT/ als der wahre rechtmäßige Herrscher über die ganze Welt/ noch keinen so weit bringen lassen / wie viel auch List und Macht von eitelen ehrsüchtigen Gemüthern ist darum angewendet worden ; ob gleich Alexander der Grosse beständig dafür hielte/ es thäte eben so wenig gut / wenn mehr als einer den Erdboden als Oberherr besesse/ als wenn zwei Sonnen zugleich am Himmel stünden. (3) Und obgleich die Römer hernach in ihren Ausschreiben und sonst von ihrem Lande und Bothmäßigkeit also stylirten und redeten / als ob die ganze Welt darunter gehörte / wie auch aus der heiligen Schrift / namentlich Luc. II. 1. zu ersehen/ so wurden sie doch von denen Parthern und andern nicht-bezwungenen Völkern nur darüber ausgelachet. (4) Gesezt aber/sagt unser Heyland/es liesse mein himmlischer Vater noch geschehen / daß einer also die ganze Welt gewünne / welches doch eben so wohl ins künftige nimmermehr geschehen wird / so wäre doch möglich / ja allzuleicht/ daß sich ein schrecklich Que und Nachtheil dabei ereignete / daß nemlich ein solcher Schaden nehme an seiner Seele / das ist/ daß er an derselben durch Unglauben in GOTTES Ungnade fiel und sie an statt des unendlichen Himmels-Guthes das ewige Verdorben ernden müste / wie Paulus redet Galat. VI. 8. Ich sage/ und zwar als die Meynung des lieben Heylandes

- (3.) Vide Justinum Histo. l. XI. p. m. 120.  
(4.) Ipsummet SPIRITUM S. l. c. perstringere fastum illum, Fridericus Spanhemius exillimat Dubiorum Evangelicor. p. II. Dub. 3. §. 10. p. m. 110. Ridendus autem est R. Benjamin Tudeleus, dum Itinerarii p. m. 56. tradit, vidisse se Damasci costam Anacazi cujusdam, qui regnaverat orbe toto, nomine Abcamaz.

landes selbst / daß ein solches bey Besizung der ganzen Welt möglich sey/ja allzuleichte geschehen könnte. Denn wenn ein Reicher (wie man sie noch in der Welt wirklich findet) schwerlich ins Himmelreich kommeet/ja/ wenn es leichter ist / daß ein Camel durch ein Nadels-Öhr gehe/denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme / wie des HERRN selbst-eigene Worte lauten Matth. XIX. 23. 24. ach so würde dieses volleys bey einem so ausnemend-reichen allzuschwer / und hingegen allzuleichte seyn / daß er Schaden neme an seiner Seele ; Denn es würde Hochmuth / Gewaltthätigkeit / Wollust und Vertrauen aufs Eitele gar nicht aussen-bleiben. Wer wolte mit einem solchen Menschen auskommen ? GOTT selbst würde nicht viel bey ihm gelden/und also nothwendig die arme Seele verlohren gehen.

Da laßt uns aber 2.) aus dem Munde JESU/ der unendlichen Weisheit selbst/ vernehmen/ wie eine also gesetzte Glückseligkeit von Ihm wird geschätzt/nemlich sehr gering/wie solches der Ausspruch selbst/ und die mit-angeführte Ursach deutlich weist.

Was hülf es den Menschen ? fragt JESUS; da ist ohne Noth auszuführen/ (weil sich selbst versterhet) daß es so viel heisse als: Nichts hülf es ihn.

Man lege in eine Wag-Schaale die ieszige ganze Welt/ so aus vergänglichlichen Sachen bestehet; in die andere aber die zukünftige unvergängliche Welt/ davon die Schrift so vieles gutes saget/und darauf die Seele stets gewiesen wird ; so wird sich leichtlich ausweisen/es würde kein Vortheil/sondern ein unaussprechlicher Schade seyn/wenn einer die ganze ieszige Welt gewönne / die Seele aber ins Verderben führe/ und also der zukünftigen Welt entbehren/ ja dagegen noch ewige Schmach und Quaal leiden müste. Es wird diese zukünftige seyn ein neuer Himmel und Erde / darinnen Berechtigket (der Grund aller beständigen Wohlfahrt) wohnet / 2. Petr. III. 13. Daher wir in und an derselben ein unvergängliches und unbeflecktes und unverwelckli-ches Erbe erlangen sollen/wie iesz gedachter Apostel redet 1. Epist. 1. 4. Hier mache nun selbst die

Rechnung

## Die Erhebung der Seelen zu Gott. II

Rechnung / ob es ein Nutzen wäre / die mit Sünden befudelte und dahero vergängliche Welt gewinnen / und die zukünftige heilige und ewige verliehren. Ach der Satan muß die verblendet haben / welche die Wahl umkehren / und wohl kaum ein Stäublein von dieser Welt zu erlangen / jenes hohe Guth fahren lassen. Porrigite pomum , & turripit Paraditum , möchte auch hier Bernhardus ausruffen / das ist ; er reichet etwan einen Apfel dar / wie bey dem ersten Sünden-Fall / und entziehet damit das himmlische Paradis selbst dem betrogenen Menschen!

Und damit der theure und treue Menschen-Freund **IESUS** alles hierinnen thue / was zu unserer Bewahrung disfalls nöthig ist / so setzet er die endliche Uhr-fach hinzu sagend : *Wder was kan der Mensch geben / damit er seine Seele löse!*

Es möchte nemlich ein sicheres Herze / so diese Welt zu genießten ganz erpicht ist / und dahero aller Teuscherey statt giebet / auf die nichtige Hoffnung fallen / ob denn nicht / wenn man ja Schaden an der Seele neme / noch Mittel zufinden wären / dadurch dieselbe wieder zurechte gebracht / und aus dem Schaden und Verderben errettet würde; Welchen Falls man doch dem Ansehen nach am besten thäte / man gebrauchete sich der Welt (zumahl wenn sie einer ganz in seiner Gewalt hätte) nach aller Lust und Begierde ; neme man gleich Schaden an der Seele / daß sie ins Verderben führe / könnte aber durch eine ranzion wieder / und etwan auch sein bald / daraus errettet werden / so würde der Schade zu überwinden seyn ; zumahl es fast unmöglich scheine / in der Welt leben / ja die Welt grossen Theils oder auch wohl ganz besitzen / und sich doch so vieles Dinges in derselben enthalten ; Welches nemlich diejenigen einem verbietthen / so da die Seele zuretten Reguln vorschreiben.

Höre aber / ach höre / du armes sterbliches Menschen-Kind / von welchem man noch wohl diese Nacht die Seele abfordern wird ( wie von jenem / Luc. XII. 20) Was kanstu geben / damit du deine Seele wieder lösest ? Die ganze Welt selbst ist nicht genug zum Löse-Geld vor eine Seele / sagt der vortreffliche Kirchen-Leh-

12 Die Erhebung der Seelen zu Gott.

rer Euchymius (5.) über diese Worte; welches denn der Schrift selbst gemäß / und schon daraus zu ersehen ist/ daß die einige Erlösung derer Seelen/ so allbereit geschehen ist/nicht durch Silber oder Gold/ sondern durch das theure Blut **CHRISTI**/ als unendlichkräftiges **GOTTES**-Blut/ hat geschehen können / ja müssen / nach 1. Petr. 1.18. Apost. Gesch. XX. 28. Luc. XXIV. 26. Ein höchstgefährlicher Traum ist/ wenn man mit und aus dem so-genannten ewigen Evangelio sich einbildet/ als ob diese Erlösung auch denen noch zu gute kommen werde / welche an der Seele allbereit Schaden genommen haben / und im höllischen Pfuhe brennen; Denn weil sie hier dem **Sohne GOTTES** nicht geglaubt haben / werden sie das **Leben nicht sehen** / sondern der **Zorn GOTTES NB.** bleibet über ihnen / Joh. III. 36. Es wird aber ja niemand vollends so kühne seyn/ daß er ein ander Löse-Geld zu präsentiren getraue/ dessen Krafft sich weiter hinaus/ als jenes (des **GOTTES**-Blutes) Krafft und valor erstrecken solle / daß die Seele wider aus ihrem Schaden erlöset würde.

Nach was kan der Mensch geben / damit er seine Seele wieder löse? Fragt **JESUS** / und wir werden keinen finden / der etwas solches aufbringen könnte. D wie viel gutes wäre hieraus zulernen/wenn es die Zeit zuliesse?

Die wohlseelige Frau Kächin hat uns zwar diesen Text sowohl als den vorhin verlesenen schriftlich empfohlen; Man kan aber kaum einem unter beyden sein Recht thun / und will ich dahero über das wenige angeführte nur noch dieses hierbey sagen/ daß **GOTT** der **HEILIGE GEIST** / da Er Sie erinnerte alles dessen / was **JESUS** gesaget (wie der Herr verheissen Joh. XIV.) diese gute Erinnerung von Nichtigkeit der Welt dahin gedeyen lassen / daß sie abgesetzt allem / das Sie hatte / damit Sie **CHRIST** Jüngerin würde / wie diese Ordnung (NB. verbum *rom. 1. 1. c.*) von demselben vorgeschrieben Luc. XIV. 33. Sie sagte zeitlich auf allen Fall ab dem schö-

(5.) Magni judicii Interpres, judice Grotio.

## Die Erhebung der Seelen zu GOTT. 13

nen Seegen im Zeitlichen / der ihr hier anvertrauet war/weil sie ihn freylich auch in ihrem sterben nicht mitnehmen kunte; hängete also das Herze keines weges daran / wie die Schrift auch sonst erinnert Ps. XLIX. LXII. u. s. w. Ja eben diese Eitelkeit der Welt war Ihr ein Antrieb zum Verlangen eines besseren Gutthes / in welchem die Seele so garnicht Schaden nimmet / daß sie vielmehr dadurch geborgen und erhalten wird / wenn alles in das alte Nichts zergethet / da sie auch ewig von solchem bessern Guthe satt werden kan. Was hat auch den David wohl zu denen schönen Gedanken / so in verlesenen Texten ausgedrucket sind / veranlasset / als eben solcher Zustand der Welt / zumahl da sie auch mit sichtbaren und unsichtbaren Feinden derer Frommen angefüllet; wie dieser ganze Psalm bezeugen kan. Er funde hierunten / ja in der ganzen sichtbaren Welt / keine beständige Ruhe noch Vergnügung / darum schwing er seine Glaubens-Flügel über Himmel und Erden zu seinem GOTT selbst / mit herglichem Verlangen und Vertrauen / seiner Gnade hier / und seiner Anschau / als des rechten beständigen Gutthes / dort zuzugießen. Daher wir mit gutem Grunde und Erbauung aus solchem Texte betrachten können

## Die Erhebung der Seelen zu GOTT.

Wir müssen aber dabey zweyerley in acht nehmen / nemlich

- I. Wie sie geschehe.
- II. Woher sie entsche.

Du aber / o du hoher und erhabener GOTT / der du die Ewigkeit selbst bewohnest / des Name heilig ist / der du uns auch geschaffen hast nicht zu diesem tiefen und gefährlichen Todes Thale / sondern zu dem oberen herrlichen Paradies / und zur Gemeinschaft mit dir selbst im dritten Himmel; Sieh uns doch einen kräftigen und beharrlichen Vorschmack von sol-

Jes. LVII. 15.

2. Corinth.  
XII. 2. 4.

## 14 Die Erhebung der Seelen zu GOTT.

Coloss. III.  
2.

Rom. VIII.  
24.  
v. Ihesal.  
IV. 17.

cher uns zgedachten Herrlichkeit / daß wir dadurch gezogen werden / zu trachten nach dem das droben ist / und nicht nach dem / das auf Erden ist ; ja daß wir uns über alles erschaffene empor schwingen zu dir selbst mit unseren Gedanken / und also hier schon selig seyn in der Hoffnung / bis wir auch wirklich hingewückt werden in den Wolcken / dir / **GESU** / entgegen in der Luft / und also bey dir seyn allezeit / Amen.

## Abhandlung.



Je ersten Worte dieses Psalms und unsers Textes lauten im Grund-Texte ausdrücklich von einer Erhebung der Seelen zu **GOTT**: **אֲלֶיךָ יְיָוָה נַפְשִׁי נִשְׁאָר** Zu dir / **HERR** / wil ich meine Seele erheben ; Die übrigen vielen Worte zielen auch alle dahin / und weisen uns zusammen in dieser Erhebung

### I. Wie sie geschehe.

Nachdem nun schon klar ist / daß eigentlich und dem unmittelbaren Verstande nach geredet werde von derjenigen / so noch in diesem Leben geschieht / so wird unsere Andacht nicht besser darinnen verschreiten können / als wenn wir in lauterer Einsicht auf die nöthigen Umstände acht haben / und an Davids Seele das Muster nehmen / wie alle andere sich zu **GOTT** erheben können und sollen. So ist nun 1.) offenbar / was erhoben werde / nemlich die Seele derer / die den wahren **GOTT** erkennen / wie David und alle wahre Christen ; da denn vom Wesen der Seelen viel zu sagen weder nöthig noch möglich ist / weil wir leichter ihre Wirkung als Wesen und Ursprung begreifen können. (6) Nur dieses ist dabey zu merken / daß der **GEIST** **GOTT**

(6) Sano namque sensu recte Lucretius l. 1, canit: Ignoratur enim, quae sit natura animae &c. Et cum non improbanda sit Aristotelica appellatio *ενδιάψυχα*, stulta tamen & impia doctis merito habetur Hermolai Barbari diabolium quoque hac de re confluentis curiositas.

Die Erhebung der Seelen zu Gott. 15

GOTTES immerdar nur einer Seele gedencket / die ein Mensch habe; daß also dasjenige Wesen zusammen muß verstanden werden / was in uns Leben und Bewegung giebet / aber auch Verstand und Willen hat / ohne welches der Mensch ein Unmensch oder gar tod wäre. So ist auch nicht zu übergeben dieser Seelen izeiger niedriger und geringer Zustand. Wer in die Höhe strebt / muß entweder an einem Orte oder in einem Zustande seyn / der niedrig ist / zum wenigsten in Vergleichung gegen den / nach welchem er durch die Erhebung ziele.

Und so ist es mit izeigem Stande der armen / und zwar der ganzen Seelen beschaffen / daß nicht etwa nur die unteren geringern Kräfte / wie die alten Schul-Lehrer und neuen Synergisten meynen / sondern auch die edelsten und besten / der Verstand und Wille / so gar herunter kommen seyn / daß sie sich selbst im allergeringsten nicht wieder aufhelfen können. Vielweniger können die Jüden aufkommen / wenn sie (7.) vorgeben / der Mensch habe drey solche Seelen / daß eine ihn allezeit belebe / die andere fahre alleine im Schlaf außwärts zu GOTT / und höre da alles auch zukünftige; die dritte fahre immer unterwärts auf Erden und in die Erde / welche dahero נפש חמה, anima bruta, eine thumme unvernünftige Seele zu nennen sey; Die erste beständig bleibende sehe und verneme indessen alles mit / was jene beyden ausgekundschaftet haben; doch weil sie nicht starck genug sey / sonderlich den heiligen Gottesdienst zu verrichten / so werde denen Israeliten alle Sabbather noch die vierdte Seele gegeben / die sie heilige / daß auch alle ihre Traurigkeit und Sorgen dadurch verschwinden; welche letzte Seele aber bey Ausgange des Sabbathes allemahl (nicht ohne Entkräftung des Jüden) wieder abtrete.

Ich da steckt viel Irrthum / welchen sämtlich zu widerlegen unser Zweck und Zeit nicht zulasset. Es nennet David nur eine Seele / die er habe / so aber von der

D 2

Hand

(7) Juxta relationem Antonii Margarita libr. de Fide Judaica, de qua tamen consultendus est Buxtorfius in Synag. c. XVI. p. m. 344. sqq. dissentire nempe inter se heic quoque, ut alibi passim, Judaei videntur.

16 Die Erhebung der Seelen zu Gott.

Hand des Höchsten müsse empor gehoben werden / daß sie selbst / nicht aber durch eine Gesellin / für GOTT komme / und das nöthige aus Ihm als dem rechten Brunnen aller Weisheit und Güthe schöpffe; weil sie (nemlich diese einige Seele) selbst von ihrer im Paradies gehabten Höhe und Glückseligkeit weit herab gefallen / und in der Welt keine Hülffe findet wieder empor zu kommen.

So lasse man sich doch nicht überreden / die Seele sey natürlich schon voll GOTTES und Guthes / und bedürffe nur erwecket zu werden / daß sie sich erhebe / die Kräfte aber dazu schon habe / und nur von denen Fesseln entlediget werden müsse; (8.) Sondern gedencke du / o Mensch / vielmehr / wovon du gefallen bist / nemlich von was vor Weisheit / Heiligkeit und Glückseligkeit / bestehend hauptsächlich in Vereingung der Seelen mit GOTT / dem allerhöchsten Guthe / du gefallen bist / nach der Offenb. Joh. II. 5. zu reden.

Hier laßt uns nun 2.) mercken / wobin die Seele erhoben werde. Nach dir / oder zu dir (ךָ) HERR / sagt David / und dahin gehet der ganze Psalm / daß es nemlich der armen Seelen darum zu thun sey / weil ihr hierunten bey denen Creaturen nicht wohl ist / daß sie doch zu ihrem GOTT erhoben und gebracht / ja mit ihm aufs genaueste vereiniget werden möge. Sie nennet ihn mit seinem eigenthümlichen Nahmen <sup>יהוה</sup> weil Sie zu keinem andern GOTT wil / als dem wahren / einigen / alten GOTT Abrahams / Isaacs und Jacobs / der sich seinem Volcke unter diesem Namen immer völliger geessenbahret / und reichlich in der That bewiese hat / er sey / was er heiße / nemlich lauter Weesen ohne Abgang und Veränderung / davon auch alle Dinge ihr Weesen haben / wie und so lange es ihm gefället. Es nennet ihn David zu gleich mit Bedacht seinen GOTT / theils weil er gedachter Massen keinẽ andern ehret / theils weil Er / der HERR / sein GOTT Guth und Theil so gewiß bleibet / auch in der Versuchung / als wenn er sein / des Davids / alleine und

(8.) Quæ nota est, sed falsissima hypothesis etiam Pontificiorum, cui frigidam affundunt Fanatici, interque eos præcipuè doctissimus cætera Petrus Poiret in Oeconomia passim.

und keines andern GOTT wäre. Wie denn dieses unendliche Gut eines wie aller/und aller wie eines Guts ist. In ihm hoffet er das Wohlseyn der Seelen; Und so sind alle Gläubige gesinnet/ und versichert/ daß sie es/ weil sein Wesen aus lauter Güthe besteht/ erlangen werden. Ist das Gesetz ein Ausdruck und Spiegel Göttl. Willens/ so muß dieser Wille lauter Liebe seyn/ daß das Gesetz gehet nur auf Liebe hinaus; Ja GOTT ist die Liebe/ lauter Liebe/ wie Johannes 1. Epist. IV. zweymahl nachdrücklich lehret. Wer will denn die Seele verdencken/ daß sie in solcher Liebe zu leben wünschet? So viel GOTTES sie hat/ so viel Gutes hat sie/ mehr nicht; Denn niemand und nichts ist vor sich recht gut/ als der einzige GOTT Matth. XIX. Wie wir nun eben 3.) wohl zu merken haben/ welches die Bewegungen seyn/ damit sich die Seele zu GOTT erhebet. Wir hören/ wie uns GOTT aus Liebe ziehe; Was ist wohl gewisser/ als daß/ wer diesem Zuge Statt giebet/ solches thue aus Gegen-Liebe? Wie denn auch David in diesem Psalm rühmet/ wie gut und fromm GOTT sey v. 8. und daß seine Wege eitel Güte und Wahrheit; also aller Liebe würdig sind v. 10. wie denn auch die Ebräische Redens-Art/ so allhier stehet/ ordentlich die Liebe zu bedeuten pfleget: Und weil die Liebe allezeit ein Verlangen nach der geliebten Sache mit sich bringet/ so giebt es Lutherus gar recht: Nach dir/ HERR/ verlanget mich.

Ich schäme mich aber wahrhaftig schon/ da ich dieses Wenige hiervon gesagt habe/ wenn ich erwege/ was die unseligen Jüden disfalls vor gute Erinnerungen thun/ und was wir hingegen vor schlechte Leute sind/ da wir kaum noch durch Furcht und Zwang zum Dienst GOTTES zu bringen sind/ die ernste Liebe und Hochachtung aber allemahl hindan gesetzt wird/ so oft einige Sünde geschieht; sintemahl durch solche allezeit etwas eiteles diesem wahren ewigen Gute vorgezogen wird; Indem man ja damit GOTTES Gnade um solcher Eitelkeiten willen fahren läßt. Wer GOTT recht dienet/ sagen die Jüden/ der liebet Ihn mit ganz brünstiger Liebe/ nicht um weltlichen Gemesses oder um Furcht willen einiger Straffe/ sondern weil er die Wahr-

E

heit

18 Die Erhebung der Seelen zu Gott.

heit und das höchste Guth ist / das man also in seine Gemeinschaft komme; Ja so liebet Ihn der Gläubige / das er vor Liebe frantz wird / nach dem hohen Lied Salom. II. 5. (9.) Er höret doch / ihr Christen / was der Schaum des alten Volckes GOTTES aus der alt-Ebräischen Lehre durch blosser Überzeugung des Gewissens / und ohne eigene süsse Selbst-Empfindung / noch angemercket hat. O wie werden uns diese Leute einst verdammen / wenn wir bey viel reicherm Masse der Erkenntniß / so uns in CHRISTO / dem aus unermesslicher Liebe geschenkten SOHNE GOTTES / mit reichem Geschmacke angeboten wird / uns nicht so weit empor schwingen / ja wenn wir uns nicht viel weiter und besser mit Liebe zu GOTT aufwärts erheben.

Jedoch ist meine Meynung nicht / das diese Erhebung der Seelen uhrsprünglich durch die Liebe anfahe; Ignoti nulla cupido; Wie kan man das lieben und sich zu ihm erheben / davon man noch gar keine Erkenntniß hat? Ja so mans auch in etwas erkennet / aber ohne zu wissen und zu glauben / das es auch uns angehe / und uns zu Theil werden könne und solle / so wird mehr eine aversion, Überdruß oder Haß entstehen / als Liebe und Begierde / weil mans ansehen wird als etwas / das wohl sonsten gut / aber uns nicht gegönnet sey / sondern sich gleich als neidisch erweise / und vergeblich nach sich trachten lasse. So erhebet sich demnach die Seele zu GOTT uhrsprünglich und hauptsächlich durch gläubiges Erkenntniß und Zuversicht.

Es erkennet nemlich der Glaube alles das Gute / das wir haben in CHRISTO JESU; Und das her / ja daher wird er kräftig / nach Pauli Worten an Philem. v. 6. Der Gläubige siehet im allgemeinen Worte der Verheißung / das es alles ihme selbst auch angeboten sey; Denn warum sollte er eben sich ausschließen / wenn GOTT sich erkläret / das Er die gantze Welt liebe / und nicht wolle das jemand verlohren werde / sondern das alle selig werden sollen; wie die Summa des Wortes vom Glauben lautet in denen bekänten Sprüchen

(9) Ita nempe loquitur Baal Chasidim Num. IV. & prolixè pariter alii, c. Wagenfeilii Sotam p. m. 611. & 623.

den Joh. III. 2. Petri III. 1. Tim. II. und sonst an viel  
 mehrern Orten. Aber höret hier/wie David unsern Text  
 und diesen ganzen Psalm anstimmet: Nach dir **HER**  
 verlanget mich; oder: Ich erhebe meine Seele zu  
 dir; Warum denn/mein lieber Mann? Darauf an-  
 wortet er v. 2. Mein **GOTT**/so sagt er im Glauben/  
 und das ist das Wort/welches auch in der äusersten  
 Ansechtung noch haftet/wie im Herzen **IESU** selbst/  
 da er am Kreuz unsert wegen verlassen war: Und wozu  
 dienet das? Ich hoffe auf dich/sagt er; Da wir zwar  
 bekennen müssen/das Glaube und Hoffnung einigen  
 Unterscheid haben/wie aus I. Cor. XIII. 13. klahr ist.  
 Der Glaube stöhnet und lehnet sich auf den Felsen des  
 Heils/tröstet und versichert sich seiner zu genießen;  
 Giebt aber eben damit der Hoffnung/so dem Kreuz  
 und denen widersprechenden Ansechtungen entgegen  
 gestellet ist/eine gnugsame Krafft/in Erwartung des  
 verhoffeten künftigen vollkommenen Heils feste zu be-  
 stehen/das sie nicht zu schanden werden lasset/  
 Röm. V. 5. Es hat aber Lutherus eben aus solchen  
 Ursachen/wenn ers giebt: Ich hoffe auf dich/den  
 Glauben nicht aussondern eingeschlossen; Wie denn  
 auch oft die Hoffnung und Zuversicht/welche letztere  
 eigentlich ein Stück des Glaubens ist/promiscue und  
 vor einerley gebraucht werden. (10.) Und ist ohn-  
 dem hier im Grund-Text das Wort **confido** zu finden/  
 welches ganz eigentlich confidentiam sive fiduciam die  
 Glaubens-Zuversicht/diesennach eine acquiescentiam  
 oder einen beruhigten Seelen-Zustand in **IESU** und  
 seinem Worte zu bedeuten pfleget; Dahero es auch der  
 alte Lateinische Dolmetscher hier Recht giebet: In Te  
 confido, auf dich setz ich das gläubige Vertrauen/und  
 ist eben die Meynung/als wenn er unten im XXXI.  
 Ps. v. 1. saget: In Te, Domine speravi; da es auch Lu-  
 therus wohl giebet: Auf dich/**HER**/traue ich. (11.)

E 2

Eben

(10) Conf. aliàs de hoc discrim. ipsam Apologiam A. C. p. m. 126.  
 Adde, si *dupl. clar* forte feceris, Joh. Musæi Tract. de Con-  
 versione Disput. 7. c. 3. §. 130. p. m. 168.

(11) Quandoquidem obiter his diebus observatum mihi est, pro-  
 fanos etiam Scriptores interdum *Spem & Fiduciam* di-  
 stinguere, sic tamen, ut notent affinitatem utriusque.

Eben indem dieses geschieht / ist das Herz schon erhoben über alle Sachen dieser Welt / auf welche die ungläubigen Welt-Menschen ihre Zuversicht stellen; Denn es ist allezeit so viel als sagte es: **HERZ** / wenn ich nur dich habe u. s. w. Und: Meine Seele harret nur auf **GOTT** / Ps. LXXIII. und LXII. 6. Und da dienet die uns Gedächtniß gebrachte Wissenschaft am allerdeutlichsten / solche Zuversicht zuerhalten / wenn die Willen derer Ansechtungen dieselbe unterdrücken wollen / massen / wer da nichts mehr wüßte von dem / wie **GOTT** gegen uns gesinnet wäre / gewiß am Glauben Schiffbruch leiden würde; Daß es also ein höchst gefährlich Gedichte ist / wenn heut zu Tage etliche heilig-scheinende Eiferer von andern / die von **CHRISTO** nichts gewußt / doch sagen wollen / daß sie blindlings und ohne Erkenntniß an ihm gehangen / und seiner doch in Zeit und Ewigkeit zu genießen hätten. (12.) Ach man halte das theure Erkenntniß des **HERZEN** ja nicht vor unnützes Speculiren; Es ist der Grund nicht allein der Zuversicht und der Hoffnung / sondern auch aller andern wahren Christlichen Tugenden / und also *cognitio maxime practica*, oder eine solche Wissenschaft / darauf sich das wahre thätige Christenthum hauptsächlich gründet. Es ist nemlich das beydes gar weit unterschieden: Ein ehrliches und erbares Leben führen / und ein Christlich Leben führen. Dieses letzte kan nicht geschehen / wenn man nicht um **CHRISTEN** Wortes und Gnade willen / so man kräftig erschmecket hat / seinem heiligen Exempel selbst nachfolget; Wie kan aber

apud Suetonium in vita Claudii, pro eruditio locum addo, qui ita habet: *Receptus intra vallam, inter excubias militum pernoctavit aliquantò minore SPE quam FIDUCIA*. Ecce, Spes finem respiciens minor esse poterat quàm fiducia, quàm militibus innitebatur. De horum nempe voluntate non dubitabat, at Spem Imperii minuebat, quòd aliorum animos alieniores esse videret.

- (12.) Contra Pontificios proximè his accedentes nostri pridem veritatem in aprico posuerunt. Novatores hòc annò, quò hæc chartis mando, in ordinem redegit vir doctissimus, Dn. D. Jaeger, Cancellar. & Prapof. Tubingenfis, in Exam. Theolog. novæ Controv. XXII. p. m. 294. seqq.

aber das geschehen / wenn man gar nichts / oder auch gar wenig von ihm weiß?

So ist auch als das euserste Verderben zu meiden / daß man nicht neben GOTT und JESU einen andern Grund der Zuversicht suche / oder die Seele nach etwas erheben wolle außser Ihn; denn so wird sie eigentlich nicht erhoben / sondern erniedriget / weil sie zu höherer Würde beruffen ist / als daß sie denen Creaturen dienen solte / welches geschehen würde / wenn sie gleich an denen höchsten Himmels-Cörpern selbst / ja an Engeln und andern Himmels-Inwohnern hängen wolte. Alles das ist noch zu niedrig / alle Creaturen sind auch zuwenig / die Begierden der Seelen zu stillen / und die Gewähre auf einige Vergnügung zu geben. Es heisset da: Plus ultra, weiter hinan / nemlich zum höchsten und unendlichen Guthe selbst / sonst wirstu nicht satt noch sicher. Tranquillus DEUS tranquillat omnia, & quietum aspicere quiete est, wie Bernhardus sagt (13.) Weil GOTT selbst in sich ruhig ist / machet Er auch ruhig / und wenn man ihn siehet oder erkennet / so kommt man erst zum Ruhestande; auch die höchsten Creaturen müssen selbst ihre Ruhe / Sicherheit und Vergnügung in ihrem GOTT suchen / und haben weder Macht noch autorität, solche vor sich oder andere zu verschaffen. So lehret je die Noth / daß man (nach Lutheri Redens-Art es auszusprechen) lerne auf denen Wolcken reuthen und sich über alle Himmel hinauf schwingen.

Fragstu etwan / wie doch das möglich sey / indem unsere Herzen Bley-schwehr und mit irdischem Sinne so gar hart beladen sind / ja entfrembdet von dem Leben / das aus GOTT ist / durch die Unwissenheit / so in uns ist / durch die Blindheit des Herzens / wie uns denn der HEILIGE GEIST selbst beschreibet Ephes. IV. 18. I. Corinth. II. 14. und sonst oft; So gesteh ich züförderst; wenn es auf uns ankäme / so blieben wir wohl im Kotbe liegend / als irdisch gestimmet / deren Gott der Bauch zusehn pflaget / dahero unser Ende das Verdammnis wäre / nach Philipp. III. 19. denn

(13.) Serm. 23. in Cantico.

denn wer nicht hier mit dem Herzen und Sinn geistlich empor kommet / wird dort vielweniger mit Leib und Seele wirklich erhöht werden.

Was aber sonst dabey zu gedencken / davon werden wir gründliche Nachricht bekommen / wenn wir bey dieser Erhebung bedencken

## II. Woher sie entstehe.

**S** bleibt dabey / daß sie nicht geschehe aus eigener Vernunft noch Krafft / weil wir natürlich gar tod sind in Sünden / Ephes. II. und sind nicht tüchtig / von uns selbst etwas zu dencken / als von uns selber / 2. Corinth. III. 5. wie könnten wir denn die Sache selbst vornemen und ins Werk richten. Dahero offenbar ist was daselbst ferner stehet: nemlich: daß wir tüchtig sind / ist von GOTT / welcher / da Er uns gerne dort ewig bey sich haben wil / Vorbereitungsweise hier verschaffet / daß sich die Seele von der Welt abziehet und empor hebet zu Ihm / nicht dem Orte nach / denn da ist er auch vorher nicht ferne von einem teglichen unter uns (Glaubigen und Unglaubigen) denn in Ihm leben / weben und sind wir / wie Paulus saget in der Apost. Gesch. XVII. 27. 28. Sondern es erhebet sich die Seele dem Sinn und Gedanken nach / nemlich / wie izt gewiesen ist / mit Zuversicht und Liebe; welches denn samt allem / so daraus folget / bey aller unserer Untüchtigkeit / wo GOTT Hand anleget / nicht unmöglich noch Ihm schwer ist. Siehe / seine Hand ist nicht zu kurz / daß sie nicht helfen können / Jes. LIX. 1. denn was bey Menschen unmöglich ist / das ist bey GOTT möglich; wie unser HERR IESU CHRISTUS / da er eben von dieser Sache handelt / Luca XVIII. 27. uns bedencken heisset.

Und o daß wir auf diese Hand recht acht hätten / so würden wir zusörderst das ganze Werk unserer Erhebung GOTT danken / indem es nicht liegt an unserm Wollen und Lauffen / sondern an Gottes Erbarmen / Röm. IX. 16. Wir haben nicht Ihn erwählet / sondern Er hat uns erwählet / Joh. XV. 16.  
wir

wir würden auch desto mehr seiner ferneren Wirkung darinnen noch weiter Raum lassen / und einer solchen Vater-Hand nicht widerstreben / wie wunderbarlich sie es mit uns angriffe / und vornehme. Denn wie in motu locali, oder wenn etwas räumlich beweget / zumahl aber / wenn es empor gehoben wird / alles pfeiget successive oder nach und nach zu geschehen; Also gehets auch mit unfers Gemüthes Erhebung daher; es wird keiner auf einmahl völlig aus seinem irdischen Sinne zu einem Christlichen und himmlischen erhoben / sondern nach und nach / oder von einer Klarheit zu der andern 2. Corinth. III. 18. weil Glaube und Liebe immer völliger werden können und sollen / und muß doch alles durch Göttliche Gnade geschehen; inmassen der in uns angefangen hat das gute Werk / der wil und muß es auch (soll es zum Stande kömnen) vollführen / nach Philipp. 1. 6. aber schon darum / weil Er es gerne thut / solten wiers gerne annehmen.

Ich könnte hier den Streit berühren / welchen die Philosophi haben unter einander selbst / ob die natürlichen Bewegungen derer Welt- Körper / zum Exempel die Ebbe und Fluth im Meer / geschehen durch einen Trieb und Stos / da eines das andere weiter fortschaffet / oder durch einen Zug / da eines vom andern aufwärts oder sonst gezogen wird.

Ich hab aber nicht nöthig iezo dieser Sachen Entscheidung bezubringen; Denn ich rede von einer Erhebung der Seelen / und nicht des Leibes / welche auch nicht natürlich / sondern durch Göttliche Hand selbst verschaffet und gewircket wird. Das aber muß ich sagen / daß Göttliche Weißheit darinnen sowohl derer Feinde Stos von unten / als auch den kräftigen Zug eigener Macht- und Liebes-Hand von oben zugleich anwende / daß wir von der Welt und aller Anhängigkeit an ihr abgezogen / und hingegen himmlisch gesinnet / ja zu GOTT gehoben / mit ihm geistlich vereinbaret / und Krafft dessen auch endlich zu seiner sichtbaren / vollkommenen und ewig- sättigenden Gemeinschaft befördert werden.

24 Die Erhebung der Seelen zu Gott.

So mercke denn auf / liebe Seele / du wirst nach der guten Hand und allwaltenden Regierung GOTTES zu solcher Höhe befördert (1.) Durch Stößen und Wiederwärtigkeiten selbst. Dem GOTT herrschet ja auch darinnen / und müssen denen / die ihn lieben / alle Dinge (warum nicht auch die widrigen ?) zum Besten dienen / Röm. VIII. 28. Solche Sachen sind eine zwar bittere Arzenei / dadurch aber der Mensch auf- und auskommen kan / der sonst frantz lag / wie Iustinus Martyr redet (14.) Darum sagt auch der berühmte Savanarola (15.) Felix necessitas, quae ad Deum cogit; Ach wie glücklich ist die Noth / so uns zu GOTT treibet und zwinget; Steiget kein guter Geruch von dem Räuchwerk in die Höhe / wenn solches nicht ins Feuer kommt; So würden sich warlich viel weniger gute Bewegungen der Seele / Glaube und Liebe nach GOTT erheben / wenn nichts in der Welt wäre / so das Herz erhizete. Und so ist besser der Streit / dadurch man zu GOTT gebracht wird / als der fleischliche Friede / so da machet / daß wir von GOTT entfernet bleiben / nach Gregorii Nazianzeni Anmerkung (16) Es ist aber desto besser hierinnen / daß uns (a) auch eine nur-beforgte Niedrigkeit schon aufwärts treiben hilft / wie David hier anzeigt / da er berichtet / er hebe seine Seele zu Gott / damit er nicht zu schanden werde / und sich also seine Feinde nicht freuen über ihn; und setzet doch gleich hinzu: denn keiner wird zu schanden / der dein harret: Was forget er denn wegen Schande / wenn keine die auf GOTT harrenden jemahls betrifft? Aber da sehet ihr / Ihr Auserwehltene GOTTES / was der Glaubens-Kampff sey. Es kommt dem angefochtenen Gemüthe oft vor / ob würde es mit seinem Beruff und verheißener Erhebung endlich vielleicht besitzend bleiben / und also allerdings zu schanden werden. Es kommen wohl dem David auch über der verheißenen Erhöhung auf den irdischen Thron Gedancken ein / daß er damit auf einen Stumpf lauffen

(14) Qu. 137. p. m. 367.

(15) In Pl. 31.

(16) In Apolog.

Die Erhebung der Seelen zu Gott. 25

lauffen und zu schanden werden möchte / denn er werde eben leichtlich dem Saul in die Hände fallen / wie ausdrücklich solche Sorge / und was vor gefährliche Dinge er darüber vorgenommen / dort im 1. B. Sam. XXVII. 1. gemeldet wird. Was Wunder ist / wenn über der himmlischen Ehren-Crone bisweilen solche Gedancken entstehen / indem selbige unsichtbar ist / und also desto eher in Zweifel gezogen wird. Lutherus stellet dieses dem gelehrten Erasmo, der menschlichen Kräften noch allzuviel zutrauete / sehr beweglich vor (17.) und beruffte sich auf dessen Gewissen / ob er nicht zuwilen selbst / da er ein Gläubiger heisse / noch sein fermentum, (wie sein nachdrücklich Wort lautet) das ist / seine widerigen ihm sauer-ankommenden und doch tieff eindringenden Gedancken empfinde / welche sich dem Glauben widersetzen / und ihm drohen / daß er damit werde zu schanden werden. Und was ist's Wunder / wenn hier in der streitenden Kirchen dem Glauben solche Anstöße begegnen? Aber das höret man / Gott Lob! in unsern Worten eigendlich / daß solche drohende Schande bald überwunden werden könne / nach dem heiligen Rath Gottes aber ein Mittel werde / dadurch sich die Seele desto mehr zu Gott treiben lasse. Es ist als ein Hord in des Gläubigen Beinen / daß ihn seine Feinde schmähen / wenn sie täglich zu ihm sagen: Wo ist nun dein Gott? Das heist ja so viel: Du bist verlassen / und mußt zuschanden werden. Aber wie sein erholet sich der Glaube / und wiederholet immer sein tröstliches: Was betrübstu dich / meine Seele / und bist so unruhig in mir? harre auf Gott u. s. w. Wie beydes bekant ist aus dem XLII. und XLIII. Ps. Davids; derselbe bethet wohl in unserm Texte / der Feinde Freude zuerhegen / Gott wolle ihn nicht lassen zuschanden werden; er glaubet aber auch / daß er darin erhöret werde / wie der ganze Psalm weist.

Doch müssen wir (b. eben darinnen auch anmercken / daß wirkliche Widerwertigkeit / wenn man in der That Feinde empfindet / desto mehr stöße und treibe / die Seele answerts zu Gott zu schwingen. Wo will das

G  
Täublein

(17) In libro de Servo arbitrio. Tom. 3. Jenensi, f. 186. seq.

26 Die Erhebung der Seelen zu Gott.

Täublein Noä sich sonst hinwegenden / wenn in noch während der Sündfluth die Erde mit Wasser bedeckt ist / als zu dem Kasten / wo Gott mit Schutz und Liebe gegenwärtig ist ? und wenn nach dem XCIII. Psalm die Wasserströme derer feindlichen Antastungen auch gegen die Glaubigen sich erheben / die Wasserströme erheben ihre brausen / die Wasserströme heben empor die Wellen / die Wasser-Wellen im Meer sind groß / und brausen greulich / (denn also klagt daselbst unser David) so saget der Glaube ferner aus selbigen Worten: Der HERRE aber ist noch grösser in der Höhe. Sehet da / wie fein dienet jene Noth / daß man die Gedanken in die Höhe schwinget ! Ja eigentlich geschiehet auch der Anfang der Erhebung durch solches stossen und treiben / wenn in dem ersten Stücke der Buße / welche ja zu allererst das Herze von der Erden gen Himmel führet / die Sünden im Gewissen recht aufwachen / und uns alle Creaturen als Feinde vorstellen / wie Sie auch in der Wahrheit seyn und bleiben würden / wo unser Herz nicht wolte wiederkehren zu GOTT ; So aber heisset es : Allein die Anfechtung lehret aufs Wort merken / nach Jes. XXVIII. 19. Denn in solcher Sünden-Anfechtung giebt die arme Seele gar begierig Achtung auf das trostreiche Evangelium / wodurch denn die Bahn gebrochen wird zum andern Stück der Buße / nemlich dem Glauben / als welcher sammt dem guten Vorsatze eigentlich durch solches Wort ins Herze gepflanzt wird. Dieses nun kan zugleich den Nutzen schaffen / daß wir desto eher denen wirklichen Feinden selbst vergeben ; diem Weil wir sehen / daß sie / obgleich ohn ihre intention und wohlmeinen / uns doch in der That selbst sehr nützlich sind / und wenn sie gleich selbst um ihrer Bosheit willen immer abwärts ins Verderben sinnen / dennoch unsere Seelen aufwärts befördern ; warum wolten wir denn so gar hoch ahnden / wenn sie uns in Sachen dieses Lebens einiger massen drücken ? Es hat Chryostomus, da er vorher so viel gutes geredet und geschrieben hatte / dieses / wie man dafür hält / seine letzte Arbeit und nach altem Sprichwort seinen Schwanz-Gefang seyn lassen / daß er noch einen Tractat geschrieben

ben des Inhalts: daß niemand Schaden nimmt/ als durch sich selbst / weil nemlich alles / was uns auch von wirklichen Feinden angethan wird/mehr nützet/ indem es unserer Seelen ein Trieb ist aufwärts zugehenden / als daß es einen rechten Schaden bringen sollte. Du aber / Israel / bringest dich in Unglück / wenn du dein Heil / so NB. allein bey GOTT stehet / nicht lediglich und allein bey Ihm suchest / Hos. XIII. 9. Die Mittel sind wohl zugelassen seine Wohlfarth zu suchen / geübte Christen aber werden mir Beyfall geben/ daß doch gar zu leichte das Herze in denenselben beruhen wolle / weil wir in deren Ermangelung weder Vertrauen noch Liebe rechtschaffen gegen GOTT erheben. Nun das muß nicht seyn! Nach dir / GOTT / verlangest mich / mein GOTT ich hoffe auf dich! das lautet gar anders / und wird / als gewiesen ist / am besten befördert / wenn die Creaturen uns verlassen und eher feindlich als freundlich gegen uns handeln / oder doch zu handeln scheinen.

Aber das ist zugleich offenbar / daß das feindliche Stoffen nicht zulänglich seye / unsere Seelen zu GOTT zuerheben / und wenn nicht 2.) GOTT selbst durch freundliches Ziehen das beste thäte / so würden wir nicht recht zu GOTT befördert werden. Moses selbst kan mit drohen und fluchen das Leben nicht geben / sondern tödte / aber der Geist des Evangelii macht erst lebendig. 2. Corinth. III. 6. Der schwarze Mann / vor dem sich ein klein Kind fürchtet / macht wohl / daß es nicht in seine Arme läuft / sondern rückwärts; daß es aber in der Mutter Schoos läuft / geschieht eigentlich darum / weil es durch die erkannte mütterliche Liebe dahin gezogen wird. So ist es beschaffen mit allem feindlichen Stoffen / wenn es ohne GOTTES Liebe bey uns ansetzet; es treibet uns endlich ab von aller Zuversicht auf das stossende Weltweesen / aber es macht so schier confus und desperat, verworren und verzagt / als getrost und freudig gegen GOTT; Er selbst aber läßt sich gegen uns hören Jerem. XXXI. 3. Ich habe dich je und je geliebet / darum hab ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte; und  
G 2 du,

du / o David / bezeugest ja in in unsern Worten / daß du diese Liebes- Seelen wohl geföhlet und empfunden habest. Wie könntest du GOTT deinen GOTT nennen / wenn Er sich nicht gegen dir als einen liebevollen GOTT geoffenbahret hätte? Wie könntest du ihm sagen: Ich hoffe auf dich / wenn er nicht durch seine Verheißungen und wirklichen Wohlthaten Hoffnung gemacht hätte / er wolle dich schützen und beseeligen? Plato selbst gestehet / daß Göttliche Sachen / Rath und Werke zu erkennen nöthig seye eine von GOTT selbst ertheilte Offenbarung / absonderlich wie er gegen uns gesinnet sey / und was er dagegen von uns erfodere. Es hats auch Salvanus der vortreffliche Christl. Lehrer (18.) bemeglich und weitläufftig dargelegt durch das Gleichniß von einem Knechte / welcher seines Herren Sinn und Willen nicht dürffe aus eigenen Vermuthungen urtheilen und zu thun vornehmen. Und die Sache ist Sonnenklar / wenn man bedencket / daß er ja in seinem Wesen / Wissen / Wollen / Können und Thun überschwenglich mehr und höher seyn müsse als wir Menschen und alle Creaturen / denn sonst wäre er nicht GOTT; Wer hat aber des HERRN Sinn erkannt vor sich selbst? zu fragen aus Röm. XI. 24. I. Corinth. II. 16. So muß ja er selbst sich zu erkennen geben / und zwar nicht in lauter schreckender Majestät / als welches wir nicht vertragen würden / sondern in rechter Liebes-Bezeugung / welche / weil unser Glaube und Liebe darauf fussen und bauen soll / mit recht kräftigen / lebendigen Worten und an sich lockenden Wercken geschehen muß; Daß die Seele billich darüber aufwärts schreyet aus dem Ende unsers Texts: Keiner wird zu schanden / der dein harret! Wo man dessen versichert ist / wo diese Süßigkeit der Göttlichen Gnade erschmecket wird / da gehets alles im Herzen aufwärts nach GOTT. Kan ein Mathematicus durch eine künstliche machine es so weit bringen / daß die größte Last wohl nur durch einen Finger auf den höchsten Thurm gezogen wird; So kan uns GOTT vielmehr durch seinen Finger den HEILIGEN GEIST im Wort und Sacramenten / wenn sie recht angeleget werden / über alle Himmel zu sich ziehen / und

Die Erhebung der Seelen zu GOTT. 29

und thuts auch wirklich. Aber er thut es in grosser Langmuth/ weil doch die Last der natürlichen Begierden uns immer noch abwärts ziehet / daß man daher mit Bernharδο (19.) zu seuffzen hat: Trahe quodammo- do invitam animam, ut facias voluntariam, trahe torpentem, ut facias currentem; Ach GOTT/ ziehe doch die arme Seele / die noch immer etlicher massen unlustig und ungeneigt dazu ist/ auf daß du sie geneigt und willig machest; Ziehe sie/ da sie noch ziemlich schläffrig ist/ auf daß du sie hurtig und lauffend machest. Und abermahl: Curremus currendo, sed odore unguentorum tuorum; nam etsi, quando cucurrimus, voluntariae fuimus, non tamen fuit volentis neq; currentis, sed miserentis DEI; Wir wollen gerne mit Ernst und Eifer lauffen/ aber nicht anders wird das geschehen/ als durch kräftigen Geruch deiner Salbe (nemlich derer Gnaden- Mittel und Gaben des GOTTES) Denn wenn wir auch bisher in unserm lauffen willig gewesen sind/ so ist es doch keinesweges bestanden in unserm selbst- eigenem Wollen und Lauffen/ sondern auf deinem Göttlichen Erbarmen; Wie das auch Paulus bezeuget Röm. IX. 16. Wie gar lieblich dieses zugehe / hat Augustinus wohl ausgedrückt (20.) wenn er sagt / es geschehe eben / wie wenn ein Schaaf durch einen vorgezeigten grünen Zweig / oder ein Kind durch Obst und dergleichen angelocket und herben gezogen werde / daß es auch darinnen heisse: Trahit sua quemque voluptas: Einen jeden ziehet das / woran er Lust und Liebe hat. Lutherus (21) nennets ein freundlich Locken / wie wenn ein holdseliger Mann die Leuthe an sich ziehet; Denn also / sagt er / locket und bringet GOTT die Menschen auch säuberlich an sich / damit / daß Er uns fürbildet seine große Barmherzigkeit/ u. s. f.

Und dieses muß man deswegen wohl merken/ damit man nicht einen Zug erwarte / der mit absoluter bloßer Gewalt geschehe / und der Sünder sagen möchte: Will er mich hinauf zu sich haben / so werd ich mich

H

nicht

(19) Ad Cant. I, 3. c. Cap. IV. 10.

(20) Tract. 26. in Joh. & Serm. 2. de Verb. Apost.

(21) Tom V. Altenb. f. 672. 676. über die Worte Joh. VI. 44. wir ziehen des VÄTERS.

nicht widersezen können; Nein / mein Freund / man kan leider! dem **HERZEN GEIST** widerstreben / und geschiehet solches allezeit / wenn man bey Anbiethung Göttlicher Gnade / wodurch freylich das Gewissen unumgänglich gerühret wird / neben der angebohrnen Unwilligkeit auch noch eine muthwillige aus weltlichen Absichten entstehende Widerwärtigkeit dem Glaubens = Gehorsame vordringen lässet. Da will **GOTT** nicht mit Gewalt drein greiffen; Dahero Augustinus anderweit sagt: (22.) Noli cogitare, te invitum trahi; Dencke und erwarte ja nicht / daß du wider allen deinen Willen / und bey überzeugter Widerwärtigkeit / zu **GOTT** werdest gezogen werden; Wie er denn auch anderswo (23.) die Sache durch die ungleichen Exempel derer beyden Könige / Pharaonis und Nebucadnezars / welche in vorigen Sünden einander gleich genug gewesen / in einer Gegenhaltung klar machet / indem er zeigt / der Ausgang mit beyden sey bestwegen ungleich / Nebucadnezar zu **GOTT** bekehrer / Pharaon aber verstocket und verdammet worden / weil dieser letztere mit freyem und bedachtem Rathe wider **Gottes** erbarmens-volle Wahrheit gestritten / jener aber die Hand und Zug **Gottes** fühlend seine Sünde hat besuffzet / und nicht herrschen lassen.

So muß nun die gerührte und mit solchen Liebes-Steilen zum Zuge angefassete Seele aus unseren Texten sagen: Nach dir / **HERR** / verlanget mich; denn ein Verlangen nach seiner fernern Gnade kan durch die erste Bewegung der Seele / ob sie gleich natürlich nichts beyträget / erwecket werden / wenn man nur bedencket / wie kräftig man gerühret werde / und sich also durch das Himmels-Guth vielmehr ohne Widersezigkeit hinaufwärts ziehen / als durch die armen Erden-Güter halten und abwärts drücken lässet.

Der Kreuz-Träger kan ihm hieraus so viel Trost ziehen / als er immer bedürffen mag; Kurtz! es befördert uns alles zu **GOTT** / ja er ziehet uns durch die kräftigsten Mittel / Wort und Wohlthaten / da auch das Kreuz

(22) Serm. 43. de Tempore.

(23) In libro de Praedestin. & Gratia c. 15.

Die Erhebung der Seelen zu GOTT. 31

Kreuz mit antreibet / zu sich. So hoffet man denn sicher auf Ihn / und wird keiner zuschanden der sein harret / aber zuschanden müssen werden / die uns darinnen hindern wollen / die losen Verächter. Ist das denn nicht genug auf alle Fälle?

Ich freue mich mitten unter schuldigem Christl. Mitleiden / daß ich die Seele der Wohlfeel. Frau Rätlin kurz vor Ihrer wirklichen Aufnehmung zu GOTT in einer dergleichen geistlichen Erhebung gefunden habe / indeme Sie mündlich und schriftlich ihre innigliche Liebe zu GOTT samit vestem Vertrauen auf Ihn wohl an den Tag legete. Ihre Seele/sag ich/erhub sich also bey innerster Demuth/ und nicht etwa die Lippen/ Hände oder Augen allein. Sie ließ sich ja von niemand ausreden / was Sie von ihrem ganz nahen Ende immer mit guter Bewegung redete. Sie hatte auch vörhero der Welt Eitelkeit erkannt/ und machte daraus keinen ekaar; D wenn manche ihren Schmuck und Kostbarkeiten haben solte / was würde vor Pracht damit getrieben werden; Bey der Wohlfeeligen wußte es kaum jemand/ so gar ließ Sie es gerne im Verborgnen bleiben. Von Sterbekleidern aber/ und wie man Sie in Sarge auch ohne Gepränge beschicken solte / redete Sie gar gerne / und befohl es denen / zu welchen Sie ein Vertrauen hatte. So war denn die theur-erlöfete Seele in denen Augen ihres Erlösers nieder-trächtigt/ daß sie weder vor seinem Gerichts-Throne noch in der Gesellschaft derer Menschen gros seyn wolte; der angebothenen und aus Gnaden geschenczten hohen Würde aber/ daß Sie solte GOTTES Kind und Erbin seyn / wolte Sie sich / wie billich / vor ihrem Ende desto mehr versichern / weil Sie gewiß davor hielt / es würde solches uhrplößlich und ehift erfolgen. So wurde Sie nun vom letzten Feinde / dem Tode / und von dessen Vorbothen / nemlich vielen leiblichen Zufällen / getrieben / die Gedanken aufwärts zuerheben / wo Sie ewig zu bleiben verlangete. GOTT / der Sie auch durch den Geschmack seiner Liebe hierzu lockete / erfüllte ihre Meinung und Verlangen / machte dem letzten Anstosse

32 Die Erhebung der Seelen zu Gott.

stoffe bald ein Ende/ und ließ Sie/ da Sie Seiner geharret/ gar nicht zuschanden werden.

Da nun der herzlich betrübt Herr Wittwer sammt Herren Söhnen/ Herren Brüdern und andern Betrübten/ nebst Göttlichem Worte ein solch stärckendes Exempel an der Wohlseeligen vor sich haben / werden Sie Ja ihren Schmerz eben damit auch überwinden / daß Sie bedencken/ diß Leben ist nichts / und jenes ist alles; dahero Sie durchs Kreuz sich treiben und durch GOTTES Liebe sich ziehen lassen werden / ihr Vertrauen auch hierinnen auf GOTT zu stellen / und Ihn mitten im ieszigen Leidwesen über alles zu lieben / bis Sie nebst andern Davidischen Herzen auch nach- und auf-geholet werden zu der Menge aller Himmels-Bürger.

GOTT bereite uns alle auch auf Erden / daß wir einst selig eingehen in den Himmel! Ja

Hilff deinem Volk / HERR JESU  
CHRIST!

Und segne was dein Erbtheil ist!

Wart und pfleg ihr zu aller Zeit /

Und heb Sie hoch in Ewigkeit.

Amen.



Lebens



## Abdankung.



Una patitur Eclipsin. Der Mond  
verfinstert / es wird eine Mond-  
Finsternis! Dis war der allge-  
meine Discurs an den neulichsten 21.  
Octob. abends gegen 7. Uhr/ als bey  
den heitersten und recht hellen Him-  
mel der Mond den Erd- schatten erreichte / dadurch des  
Sonnenlichts guten theils beraubet / und finster wurde.  
Und diese Zeit war auch eben zugleich das höchstbetrü-  
liche und schaurige Moment, in welcher die / nunmehr  
ro in ihren GOTT ruhende/ (nach aller Gebühr Hoch-  
 Wohl- Titulirte) Frau / Frau Anna Suprosina/  
geb. Zimmerin / Salv. Honor. Tit. Herrn Licent.  
Johann Wolfgang Rosenfelds/ Hoch- Fürstl. Sächs.  
Raumb. Hochbestaltten Rath und Amtmanns / hertz-  
liebgewesene Frau Ehe- Liebste / in den Todes- schat-  
ten dahin sanft / und damit dem Hochwerthesten Ro-  
senfeldischen Horizont eine grosse und erkaunlichste  
Finsternis zuzog. Wodurch auch männlich / der von  
dieser schnellen Verfinsternung hörte / und jene mit Au-  
gen sahe / in eine besondere Gemüths- Bewegung gesetzt  
wurde. Ich meines Orts gestehe es gerne / daß / als  
in der genauen observation der allgemeinen am Him-  
mel / begriffen war / und von dieser domestica oder bes-  
ondern Finsternis Nachricht bekam / auch / daß beyde  
sich uno eodemque momento, oder punctuel zu einer  
Zeit und momente sich begeben / erfuhr / meine eigent  
specula.

speculationes oder Gedanken drüber hatte / und eine sondere fatalität zu seyn achtete / solchem auch / als mit gegenwärtige function hochgeneigt aufgetragen wurde / mit mehrern nachhinge / welche aniso mit wenigen zu eröffnen / gnädige / hoch- und wohlgewogene Erlaubniß ergebenst ausbitte.

Ich finde mich aber hierbey genöthiget / Sie allerseits/nach

Seubret / Standt / Würden / und Geschlecht /

Höchst- Hoch- und Werth- geschätzte Anwesende /

Doch nur mit Dero Gemüther / auf eine Speculam oder observatorium zu invitiren und zu führen / um die Wohlseelige Frau Räch- und Amt-Kämmrin sub Luna ejusq; eclipsi, als einen Mond der verfinstert wird / vorzustellen. Raisons habe gnug darzu / davon die vornehmste albereit bekannt / es finden aber sich noch unterschiedliche andere. Ich könnte / wenn weitläufftig seyn wolte / gleich anfangen von den ersten Tauf- Namen Anna / womit die Poeten den Mond benenneten / die Vergleichung zu machen / und nach ihren Einfällen und Träumen / mit solchen spielen; Allein das gehöret auß observatorium nicht / darum gehe es nur glat vorbei. Observaciones, und die daher fließenden demonstrationes oder Beweissthümer / daß es also- und nicht anders sey / haben mit blossen Wortgepränge kein commercium oder Gemeinschaft. Die Betrachtungen des Himmels und dessen Licht- Körper / nach ihren Stand und Gang / affectionibus, und was mit selbigen sich zu tragen kan / haben ihre guten Gründe / nach welchen sie untersucht / betrachtet und beurtheilet werden. Auf solche Art soll auch ihige Vorstellung eingerichtet seyn. Theoria der Stand / Gang und andere Bewegung / wird vermittelst des calculi oder Rechnung untersucht / und so solche richtig geführet werden soll / muß man auf das principium motus, oder allerersten Anfang und Ursprung der Bewegung des Licht- Körpers zurück

zurück gehen. Wenn nun des Mondes erster Anfang der Bewegung geforschet werden soll/so muß man traum! nicht auf seine Abwechselung des Lichts/ so alle Monate/ oder in 29. und einen halben Tage ordentlich geschiehet/ sehen; sondern vielmehr auf diejenige Zeit/da er aus seinen Nicht-seyn in das Seyn / durchs allmächtige Sprechen des grossen Gottes/ gesetzt wurde/ so/ daß nach dem Licht und Finsterniß geschieden / und nachgehends die zwey grossen Weltlichter / davon der Mond eben das eine/ das andere die Sonne ist/ und da diese dem Tag/ jener aber der Nacht vorzustehen und zu leuchten/ geordnet waren/ und daselbst seine Bewegung bekam/ und seinen Gang anfinge. Woraus denn zur Gnüge erhellet/ daß weil er ein Licht der Nacht seyn sollte/ nicht in conjunctione seu Novilunio, oder da er neu/ d. i. ohne Schein gegen die Erde; sondern in oppositione seu plenilunio, oder als der volle Mond/ geschaffen worden sey/ sonst wäre solch Licht nicht gleich kenntlich gewesen/ sondern erst nach etlichen Tagen/ nach und nach zum grossen öffentlichen Lichte worden. Und wenn zu der Zeit/da er seinen Gang und Bewegung anfing/ Adam und Eva wären geschaffen gewesen/ hätten sie selbigen/ indem sie das Sonnen-Licht am ersten gewar worden/ nicht observiren können/ indem er ihnen unter der Erden/ als im Verborgenen gebildet worden wäre. Solch principium motus. d. i. den Anfang der Bewegung des ist leyder! verfinsterten Rosenfeldischenmonds zu suchen/hat uns der ist verlesene Lebens-Lauff benachrichtiget / daß der Wohlfeel. Frau Bach und Amtmännin Zeit Ursprung falle in das 166ste Heyl-Jahr/ welches ein/wegen seines fatalen Anfangs / sehr remarquables Jahr ist / dieweil es mit Finsternissen / an beyden grossen Welt-Lichtern / wohl nociret/ und mit selbigen den Anfang nicht allein; sondern auch fast das Ende/nahm. Fünff Finsternisse ereigneten sich in selbigen / und zwar zwey im ersten Monat/ dem Januario. Das Neu-Jahr selbst/ als der erste Tag desselbigen/ wurde mit einer Mond-Finsterniß / die / ob sie schon nicht total war / dennoch eben die Grösse der neulichsten / nemlich etwas über 9. Zoll/ erreichte / signaliret. Den 16. drauff wurde die

Sonne / auf eben dergleichen Grösse verdeckt / oder nach gemeiner Art zu sagen / verfinstert. Den 21. December, (damit die mittlern zwey nur übergehe /) siele die fünfte ein / trotzdem solche nun unsern Horizont nicht betrat / so war sie doch um desto merkwürdiger / indem sie total und die ganze Sonne verdeckte. Und also nahm dieser personal-Mond in gedachten Jahre / so wohl im verborgenen / sapienti sat! als am offenen Tage / den Anfang seines motus oder Bewegung / d. i. Lebens Anfang / als einen von Finsternissen wohlbezeichneten Jahre / da Anfang und fast das Ende damit gemacht wurden. Was ist denn Wunder / das auch die Wohlfeelige / wie ihren Anfang / also auch des Lebens-Ende / unter dergleichen Himmels-Begebenheit genommen? Inzwischen hieß es doch von der Geburt: Luna exorta, dieser Mond ist aufgegangen / und läset einen lieblichen Schein und Glanz von sich leuchten / und zwar einen solchen Schein / der von unterschiedenen Sonnen entstehet. Welches etwas un-gemeines ist / denn in unsern natürlichen Planeten-Creis-se / erkennet keiner unter selbigen etwas anders / geschweige mehrers / als die einzige Sonne / davon jeglicher seinen Schein und Glanz entlehnet / und bona fide wieder von sich giebet; Hier aber glänsete der schöne Mond von drey unterschiedenen Sonnen / unter welchen keine *armulatio* oder Neid sich auferte / sondern recht *compatibles* und friedlich waren. Denn erstlich leuchtete die Wohlfeelige / dem Monde gleich / *Radii Parentum illustrium* , bestrahlet von klaren Lichte dero hohen und vornehmen Eltern. Ist der natürliche Mond ein Spiegel der Sonnen / in welchen sie sich repräsentiret; So war versichert! die Wohlfeel. dergleichen ein rechter Sonnenspiegel / der die Tugend-Strahlen ihrer herzoglich-ten Eltern begierig auffing / und dero Bild getreulich vorstellte. Allein die fata Luna, oder das Schicksal / dem der natürliche Mond unterworfen ist / funde sich bey diesen Tugend-Monde gar zeitlich ein. Eine unvermuthete Finsterniß überfiel / und machte selbigen finster. Heu! Luna hujus Lunulae eclipsabatur. Der Haupt-Mond / dieses neuen Neben-Monds gieng gar unter. d. i. die allertiebste Frau Mutter machte sich A. 1673.

den

den 21. Octobr. um 7. Uhr Abends aus der Zeit in die selige Ewigkeit / und entzog den wunderschönen vorleuchtenden Tugend-Schein. Diß war die erste und sehr empfindliche Finsterniß / so Sie erschreckte. Aber auch eine solche Ideam oder Copie von der wohlseeligen Frau Mutter / sich einpregete / daß Sie solcher recht redlich nachfolgen / und / jedoch nach besonderer heiliger Fügung Gottes / ehnlich und gleich seyn wolte / massen Sie nicht nur allein / weder länger noch kürzer im Ehestande als die Frau Mutter verharret / nemlich eben 28. Jahr / wie Selbige mit Dero Ehe-Herrn von 1645. bis 1673. also auch Sie von 1678. bis 1706. mit Ihren herzgeliebtesten Ehe-Schatz / ist höchst lendtragenden Herrn Hütber / in aller Zufriedenheit glücklich besessen; sondern es mußte auch gar der Monat / der Tag und die Stunde just, nach verfloßnen 33. Jahren / zu ihrer Selbst eigenen Verfinsternung und Todesstunde werden.

Es solte aber der erstmahligen Lichts-Beraubung oder Verdunkelung ungeachtet / dennoch dieser feine Mond ferner helle leuchten / darum an statt des untergangenen Haupt-Monds / gieng ihm Hernach eine Neue und besonders ganz geeignete und appropriire helle Sonne auf / indem Anno 1678. den 10. Febr. der igo höchstbetrübt Herr Hütber / Sie zu seiner Ehe-Freundin ertwehlete und aufnahm. Da wurde gleichsam ein neues Firmament, oder neue Welt stabiliret. Eine glückliche / wohlgerathene und vergnügte Ehe / ist ein irdischer Himmel / da der Haus-Herr und Mann / die Sonne / die Hauswirthin und Frau den Mond / nette vorstellen / und alsdann den schönsten und richtigsten Lauff ordentlich mit 2 und gegen einander führen. Dieses ertwegete des Durchlauchtigsten Marggraf Wilhelms preiswürdigstes Ehe-Gemahl / indem diese fromme Tugend-volle Fürstin zur Bezeihrer aufrichtigsten Vertraulichkeit gegen Ihren Herrn und Gemahl / zum Symbolo einen Mond wehlete / und darbey schreiben ließe:

M

Me

*Me Tuis ornari.*

Nur dein Glantz und hoher Schein/  
Soll mein Licht und Sonne seyn!

Welches der Durchl. Marggraf / in redlichster Erkenntlichkeit / mit einem Gezen: Sinnbilde erwiderete, indem Er die Sonne zu zeichnen und dabey zu setzen befahl:

*Sic mutor ad Illam..*

Oy! so soll mein Licht und Schein  
Ihr allein gewidmet seyn!

Gleiche Aspecten oder harmonic funden sich in diesen Rosenfeldischen Haus: Himmel / wodurch auch der ganze Horizont zu einem rechten Rosen: Zelde wurde. Denn was am grossen Welt: Himmel die Sonne dem Monde ist / das war der Wohlseeligern Ihr lieber Ehe: Schatz. Jener glänzet von selbiger. Hier prangete Sie mit Dessen Schein. Sein Glantz war Ihre Ehre / und Ihre Zierath / Sein Schein: Sie war einerley Meynung mit jenen Tugend: Frauen / des Philonis & Phocions welche beyde allen äußerlichen Pracht und toden Schein des Goldes und Edelgesteine gering achteten / und dahero nicht anlegten und trugen / sondern sagten: Unser Schmuck / Glantz und Zierath seyn unsere Ehe: Männer. Darum Sie / die Wohlseel. Fr. Rath: und Amtmannin ihre Sonne rühmlichst pfliegete / Sie that Ihr Liebes und kein Leids. Dero liebevolle Aufführung und Bezeugung gegen Ihren Ehe: Herrn / kunte das Bild eines vollen Mondens mit diesem Beysatz anzeigen:

*Non mihi, sed Tibi.*

Was ich nur vermag und kan/  
Sey dir / und nicht mir / gethan.

Dannhero war auch solche Ehe höchstvergnügt / daß so wenig Sonn und Mond sich ausfühnen dürffen; so wenig war dergleichen Bemühung hier von nöthen. Die Egypter nenneten den Mond eine Mutter der Welt / weil er durch Krafft der Sonnen / die Erde frucht: bar

bar machte. Mit Wahrheit kunte man solches von der Wohlthätigen Frau Rath- und Ammannin sagen. Eine rechte Mutter war Sie der / Ihr andertrauten Welt / d. i. Ihrem Hause und aller Zugehörigen. Wie heitz-mütterlich Selbe / die Herren Eöhnel geliebet und geheget / dero Bestes besorget und befördert / und damit derselben prosperitaz und Wohlstand immer grünen und wachsen möge / **GOTT** angeflehet / ist bekant. Besonders auch war Sie dem lieben **Arnau** auch eine solche rechte Mutter / denn wenn selbe die Hitze des Mangels und aller-Bedürfnis ausgebrecht und verwelcket hatte / ließ Sie / als ein führender und erquickender **Wond** / die Strahlen Ihrer Milbigkeit auf selbige schießen / und belebete gleichsam wieder / was fast verdorret war. *Ecce Tibi Sol in Luna!* So scheinet die Sonne aus dem **Wonde**!

Aber doch war dieses alles noch nur ein leiblicher und vergänglichlicher Glanz und Schein / der gar nicht zulänglich gewesen / wenn nicht **Drittens** ein höheres Licht / und hellere Sonne / Sie erleuchtet / welche war die Sonne der Gerechtigkeit / **Ihr** und unser **JE. S. U. S.** Hier bey dieser Gnaden-Bestrahlung auferte sich recht Dero wahre **Wonden-Art**. Wir wissen / daß der natürliche **Wond** für sich kein eigen inwohnendes / sondern frembdes und von der Sonnen erlangetes Licht habe. Dieses empfunde und erwegete die Wohlthätige Frau Rath- und Ammannin wohl / dahero alles Licht und Glanz Götlicher Erkenntnis / auch die daher fließenden Christen-Eugenden / Sie nicht sich selbst / sondern allein dem hohen Gnaden-Lichte **Gottes** zuschriebe. Mich düncket als hätte Sie hierinnen zum **Wahl-Spruche** erkieset den vollen **Wond** mit diesen Lemmate:

*Cave, meum putes!*

Alles was man an mir **thut** /  
Hat mein **JE. S. U. S.** mit vertraut!

Unden aber erkennte Sie Ihre natürliche und eigene sündliche Gebrechlichkeit desto nachdrücklicher / und weil

Sie sahe / daß auch mitten in der Erleuchtung von der Gnaden: Sonne / Sie / wie der irdische Mond / maculas und Flecken / habe / so decretirete und bekennete Sie solche Sünden: macul in und mit dem Bilde des bemackeltenmonds / sagende:

*Meum, quod obscurum.*

Die Flecken zeigen bald  
Mein eigne Ungehalt.

Darum Sie auch mit Verleugnung ihrer selbst / und herzlichen Abscheu für den Sünden: Greul / im Glauben ancerte nach ihrer Gnaden: Sonne / um mit selbiger conjugiret zu werden. Sie stellte in solchen Ihren Verlangen den Abnehmenden Mond für / mit der Beschüfung:

*Tendo ad Perfectionem.*

Ich hasse diese Nichtigkeit  
Und suche die Vollkommenheit.

Und so wartete Sie gläubig bis die conjunctio cum Sole, die volle Vereinigung mit Ihrem JESU erfolgen / und Sie als der Mond / dem Ansehen nach / vergehen mögte. Und diß sey gnug von der Theoria nostrae Lunae von der Bewegung und feinem Gang des vorgestelltenmonds / der Hohlseel. Fr. Rath und Amtmanns. Aber was geschicht? der Zustand verändert sich / Luna patitur Eclipsin, der Mond wird finster / des Hochwerthesten Rosenfeldischen Hauses Horizont wird des lieblich scheinenden Monden: Lichts beraubet. Observa! heist es bey mir.

Ich muß doch noch kürzlich die Observation davon communiciren / welche nicht weniger bedenklich / als Theoria f. Motus Lunae der Gang und Bewegung diesesmonds / ist. Es hatte manche trübe und finstere Wolcke albereit diesen hellen Mond bedeckt / ja er versiel gar offters in Penumbra, den Halb: Schatten / da der Vorschmack der Verfinsternung vom Todes: Schatten sich einfand / wie denn die bisherigen unterschiedenen und vielfältigen Unpäßlichkeiten Vorboten davon

davon waren. Gewiß! die vor 19. Jahren ausgestandene sehr harte Krankheit/ gleichete albereit einer grossen/ aber doch nur noch partialen Finsterniß/ und hätte sich damahls wohl niemand berehen lassen/ daß es nicht *eclipsis totalis*, eine volle Verfinsternung werden sollte. So betrüblich nun sonst der Natur der Todes-Schatten zu seyn pflegt/ so kunte doch solcher der Wohlfeeligkeit kein Grauen oder Furcht einjagen; sondern Sie wurde vielmehr dadurch bereitet und beherzt gemacht/ solchen freudig anzugehen/ weil Thor und Thür zur wahren und vollen Klarheit zugelaufen/ darinnen eröffnet stehen. Jedoch war es zu der Zeit noch zum Eingange nicht Zeit/ die unerschaffene Sonne liebte diese ihren getreuen Mond mit ihren Gnaden-Strahlen/ daß er nicht nur nicht ganz verdunkelt; sondern vielmehr voll-licht/ indem die verlohrenen Kräfte wieder ersetzt/ und grosse Hoffnung zu einem langen Glanz und hellen Licht gemacht wurde. Aber siehe! *Res inopinata*, ein der Natur ganz unbekanntes Begebenheit ereignete sich. Die *Conjunctio cum Sole proprio* geschähe in *oppositione*, der Mond wird verfinstert/ welches anders nicht/ als in *oppositione* im Gegenstand/ da die zwischen Sonn und Mond befindliche Erde/ mit ihrer *opacität* die Strahlen der Sonnen auffängt/ und einen langen Schatten verursacht/ in welchen der Mond/ indem er solchen durchläuft/ des Sonnen-Lichts beraubt/ finster werden muß/ geschehen kan. Und gleichwohl in eben den Moment war Sonn und Mond alhier *conjungiret* und vereinigt. So ist nun die *Immergio* in den Todes-Schatten geschehen. *Luna passa Eclipsin*, der am Hochwerthesten Rosenfeldischen Haus- Himmel lieblich scheinende Mond ist verfinstert. Ich sage es deutlicher: Die Frau Rath und Amtmannin ist gestorben. Und so weit stehet mir frey den *Calculum hujus Eclipsos* zu führen/ und die Zeit vermittelst der *observation à posteriori* zu determiniren. Was aber die *Emerision* und den wieder Herfürgang aus dem Todes-Schatten betrifft/ so ist selbiger zwar so gewiß/ daß man sicherlicher noch/ als jener zu einem verfinsterten Monde/ wegen der Gewißheit/ daß er nicht im Erdschatten beständig bleiben werde/ sicher schriebe:

N

Mer=

Mergor, emergam!

In etwas zwar verdeckt  
Doch ewig nicht verdeckt.

AUßein von der Zeit / wenn es eigentlich geschehen werde? etwas zu sagen oder selbige zu benennen / dazu hat mein Calculus keine data. Und wird Monk. Klügling / der das Ende der Welt auszuspiandiren seinen phantastischen Träumen folget / wohl ein Pügnier bleiben. Zumahl / da unser Seelen-Freund / solche curiosität an seinen Jüngern mit diesen Worten: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit und Stunde / welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat / reprimendiret. Unterdeß ist doch diß gewiß / und lehret uns der Natur Zustand selbst / daß alhier kein langer / vielweniger beständiger Aufenthalt sey. Der Erd-Schatten / der vor sich nichts reales / sondern nur eine privatio lucis ist / macht daß der Mond verfinstert / solche Verfinsterung aber wird kein anderer planeta, oder so ja noch etwas verständiges von Creaturen auf selbigen sich befinden sollte / wie einiger Meinung dahin gehet / ich aber meines Orts keines wegen davor repondiren oder Bürgschaft leisten kan noch will / gesetzt / sag ich / daß mentes, vernünftige Creaturen daselbst wären / würden doch selbige von allen Mond-Finsternissen nichts zu sehen bekommen / wegen der entsetzlichen Weite und Kleinigkeit des Mondes. Daß demnach nur der Erden und dero Einwohner solche Verdunkelungen zu Gesichte kommen. Was nun solche sehen / ist ein blosser Schatten von der Erden / das ist so viel zu sagen: Die Erde wird am Mond ihres Schattens / oder was von ihr herkömmt / gewahr. Gleiches kan man in gewisser masse von der Verdunkelung unsers nun verfinsterten Mondes / ja aller Kinder Gottes sel. Hintritt / sagen: Es ist an selbigen nur das Irdische verblieben. Die Erde kan nicht mehr in ihren Schatten einnehmen und verbergen / als nur was von ihr herstammet / und dahero auch diese eclipsis nur denen leiblichen Augen kenntlich wird / präjudiciret aber dem Geitze und der geistl. Betrachtung gar nichts. Denn solche weist an / daß nur der Schatten d. i. das Nichts / eine Verbergung zuffüret habe. Nun kan ja Nichts / Nichts aufhalten / sondern muß es frey fahren lassen. Ich will deutlicher und gewiß sagen: Wenn Sonn / Mond und Erde / die vorhin Nichts waren / ehe sie wurden / nicht mehr in den Stande seyn werden / wie sie igo seyn; sondern in ihr Nichts wieder versallen werden / daraus sie nur / auf die / von GOTT gefesete Zeit / zu dauern / geruffen seyn; so wird alsdenn dasjenige / was von diesen ist verfinsterten Mond zu nichte geworden zu seyn scheinet / aber nach der heiligen Ordnung Gottes / nicht mit zumichte werden kan / wieder hell / und ganz ungleich schöner leuchtend herfür gehen. Wiler weile aber möchte wohl jemand fragen: Was bedeutet aber das / was geschehen

sehen ist? Die curiosität will immer gerne Bedeutungen wissen. Diß nöthiget mich nur etwas weniges vom

Judicio, was von dieser Mond = Finsterniß zu halten? mit anzuführen. Wenn eine Finsterniß am Monde sich ereignete/ so gaben die Heydnischen Poeten für/ es werde derselbige entweder durch Zauberey vom Himmel gestohlen; oder er verfüge sich heimlich zu dem inniglich geliebtesten Hirten/ (der seine Heerde des Nachts gewiedet/ und dadurch selbige sehr fett gemacht/ ) dem Endymioni, um mit selbigen in höchster Vergnügung zu leben. Darum sie denn/ das erste abzuwenden/ und dem nachgestellten Monde zu Hülffe zu kommen/ sie einen grossen Lärm und entsetzliches Getöse mit Zimbeln/ Glocken und allerhand Arten stark thönenden Instrumenten/ machten/ dabey besondere Lieder sangen/ dadurch zu verhindern/ daß der Mond die zauberischen Worte und Sprüche derer Zauberer nicht hören/ und also weder bethöret/ noch verführet werden mochte! O Blindheit! Solche Blinden können nichts von Lichte haben/ darum sie auch/ als die die Finsterniß ganz bedeckt/ von Finsternissen nichts anders/ als so finstere conceptus, sich machen können! Ich lasse diese Thorheit fahren. Aber von der andern Meynung kan ich mich in Wahrheit! nicht bergen zu bekennen/ daß sie mir/ wievohl nicht im Heydnischen/ sondern geistlichen und Christlichen Verstande/ sehr wohl gefalle. Ja ich kan nicht anders als daher Gelegenheit nehmen mein zwar einfältiges/ aber doch grund = gewisses Judicium von unserm verfinsterten Monde zu stellen/ und zu versichern/ daß Selbiger aus herzbrennender Liebe/ zu einen innigst liebenden Hirten/ der seine Heerde/ Tag und Nacht/ in Zeit und Ewigkeit liebseligst weidet/ nemlich zu dem Erzh = Hirten und Bischoff unserer Seelen/ dem recht = und allein guten Hirten gegangen/ Sich mit Ihme zu vereinbaren/ und zum allerseeligsten Liebes = Genuß gelangen. Vorgedachte Poeten hielten dafür/ der Mond würde von weissen Pferden gezogen/ welche ihn seinen Gang führten. Wenn sie ein Licht von Göttlicher Erkänntnis gehabt/ so wolte sagen: Sie hätten der gläubigen Gottes = Kinder Führung/ besonders Heimführung in das geliebte Vaterland/ das droben ist/ so durch die weissen Pferde d. i. die heiligen und reinen Geister/ die Engel/ verrichtet wird/ verstanden/ und dadurch vorgestellt. Und der Zug war es eben/ der unsern Mond/ die Wohlbel. Fran Kathz = und Amtmamm in auf Elias Englischen Fuhrwerke heimholere. Diß Judicium, was des Monds Abschied anlangt/ fehlt warlich nicht! Allein hier ist noch die Frage: Was lässet diese Finsternis für Bedeutung hinter sich? Die Astrologi oder vermennten Weiss = sager/ die einen Schein der Klugheit zu haben Figur machen/ aber von denen Aströnomis, als rechten War = sageru/ dero Vorgeben demonstrativisch richtig/ so weit als Finsternis von Licht unterschieden seyn/ wollen un-

ter andern vielen Dingen / so die Finsternisse importiren sollen /  
 Erdbeben aus Mond- Finsternissen prophocyen. Ich  
 habe mit ihren Schwach- ja Thorheiten nichts zuschaffen / will  
 solche auch nicht einmahl coloriren / geschweige Gewähr dafür  
 thun; Jedoch muß gleichwohl bey dieser Mond- Finsterniß  
 gestehen / daß Sie diesen effect, in sua iphara, oder ihren Be-  
 zirck / mehr als zuwohl gehabt. Erbebete nicht der gesam-  
 te Hochwertheste Rosenfeldische Horizont davon? Das  
 Herz / Ihres hergeliebtesten Ehe- Herrns zerriß in zwey  
 Stücke. Derer Herren Söhne Gemüther erzitterten. Das  
 ganze Haus versand / als in eine Gruft. O! ein empfindli-  
 cher herber effect, von solcher Finsterniß! Doch stille! Hoch-  
 betrübt / des Höchsten Hand wird alles ändern! Sie wird  
 Licht auf Finsterniß / und Trost auf Traurigkeit / scheinen las-  
 sen! Auf den Avenanischen Berge / bauerten die Römer dem  
 Mond einen besondern Ehren- Tempel auf. Vorinnen aber  
 eigentlich die Verehrung selbst bestanden / obs erwan mit Klang  
 und Gehöne / sonderlich zur Zeit der Verfinsternung / gesche-  
 hen / kan ich in Wahrheit nicht sagen. Aber wohl das / daß diese  
 Hochansehnliche und Hochgeschätzte Trauer- Versammlung  
 mit Dero sehr volkreichen und liebes- vollen Gegenwart / der  
 Wohlhel. Fr. Ráth und Amtmannin / als dem verfinsterten  
 Monde / einen vorrestlich schönen Ehren- Tempel aufge-  
 bauet habe. Ihre Liebes-Bezeigung / ist ein süßer Trost- Klang  
 in den Herzen derer Hochbetrübtren / und die auf Christl. Art  
 geschehene Verehrung / ein Beleben der für Traurigkeit fast da-  
 hinstinkenden Gemüther zc. weßwegen Sie auch mir aufge-  
 tragen

Ihnen / allerseits Höchst- Hoch- und Werth  
 geschätzte zc.

den allererfülllichsten / gehorsamst und schuldigsten Dank da-  
 für abzustatten / aufrichtigst wünschende / daß unter beständi-  
 gen Licht aller selbst erwünschten geist- und leiblichen Zufrieden-  
 heiten / welches keine qualende Finsterniß zu erschrecken oder gar  
 auszulesen / der Herr verhängen wolle! Ihnen Gelegenheit  
 gegeben werde / Ihre Dank- und Dienst- Schuldig- und Willig-  
 keit / in der That zu erweisen.

Nun ich schlüße / und gebe / als ein Mnemosynon von  
 der Wohlseiligen Frau Ráth- und Amtmannin / deren  
 Hochbetrübtren / aus schuldigster Ergebenheit / zum Trost  
 mit nach Hause / einen verfinsterten Mond / mit dieser  
 Überschrift:

*Redibo plenior.*

Drückt ist gleich meinen Glanz der Todes- Schat-  
 ten nieder.

So komm ich dennoch bald mit vollen Lichte wieder.

gehalten von

M. Gottfried Teubern / H. F. S. Hof. Diac.

Die Erhebung der Seelen zu **ODD** /

Aus denen Worten des XXV. Psalms / v. 1. 2. 3. **XIV. C.**

Nach dir / **HER** / verlanget mich / u. s. w. bis : dein harret /

Sovon der weyland

17

Hoch-Edlen und Hoch-Zugend-belobten

**Frauen Annen Euphrosyne**

**Rosensfeldin /**

geböhrener **Zimmerin /**

Des Hoch-Edlen Besten und

**Herrn Johann**

**Rosensfeldin**

Juris Utriusque längst-wohl-renomirter

Hoch-Fürstl. Sächs. Hoch-wohlgebohrner

und Ammt-Manns zu

gewesener Ehe-Weib

zeitlich zum Tund- und Leichen-Sprecher

Nachdem Dieselbige am 21. Octobris 1706, jährl

sondern wohl bereitet und selig die Zeitlichkeit verlass

24. darnach zu Abends in Ihr aufm Ober-Ze

wohl-erbauetes Erb-Grab

gebracht war

am 31. selbigen Monats (22. Sonntags)

Durch eine auf Hoch-Fürstl. Gnade

In der Kloster-Kirchen obgedachter Hoch-Fürstl.

Bedächtnis-Pre

Nach dem Vermögen / das **ODD**

Der Boldreichen Christlichen

vorgezeigt

von

M. Johann Heinrich Hermannen / Fürstl. C. R. Rathen  
und Kirchen-Rathe daselbst

**ODD** / druckts Melchior Huchos / S. C. Naumb. Ho

